MENNONITE BIBL... MENN. HIST. LIBRARY
RECEIVED IN CENTRAL FILES DEC 26 1962

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 19. Dezember 1962 | Nummer 51

Weihnachtsglanz

Wir haben lang gezaudert
und halben Dienst getan,
nun leuchtet uns die Klarheit
des Weihnachtslichtes an.

Nicht wahr, wir beugen heute
uns alle diesem Licht,
voll Dank, daß Weihnacht redet
von Gnade, nicht Gericht.

Wir knien an der Krippe
mit allen, nah und fern,
die eins in ihm geworden,
und preisen unsern Herrn!

Wir öffnen uns dem Lichte,
daß alles es durchdringt
und uns sein warmes Strahlen
dem Heiland näher bringt!

Und flehen möchten alle
wir: Schaffe, daß dein Licht
die Finsternis der Herzen
rings um uns her durchbricht!

Laß uns zu Lichtern werden,
die hier in dieser Zeit
vom Weihnachtslichte zeugen
und seiner Herrlichkeit. H. v. R.

Jesus Christus, das Licht der Welt

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. 1, 9.

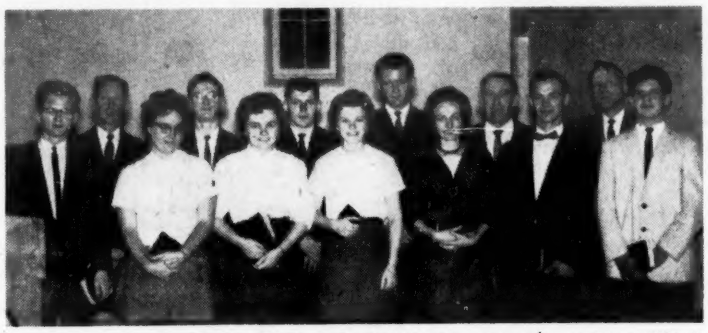
Das ist eigentlich ein erschütterndes Wort. Hier erklärt uns der lebendige Gott verbindlich, daß in Jesus die Entscheidung unsers Lebens fällt. Er allein erleuchtet uns. Gehen wir an ihm vorüber, so bleiben wir in der Nacht, so erlebnisreich und bewegt, so geachtet und geehrt auch unser Leben in dieser Welt sein mag. Und doch ist es ein herrliches Wort. Hier werden ja alle ohne Unterschied eingeladen, zum

Licht zu kommen. „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird." Es ist so tröstlich, daß Jesus hier mit einem Licht verglichen wird. Ich hatte mich einmal vor Jahren mit meinem Bruder auf einer Wanderung verirrt. Unsagbar müde und völlig ratlos irrten wir durch den nächtlichen Wald. Ich werde es nicht vergessen, welch eine Freude das war, als wir endlich Licht sahen. Wir wußten nicht, wer da wohnte; aber wir spürten, daß jetzt alles Umherirren ein Ende hatte. Und wenn du noch gar nicht viel von Jesus weißt, dies Licht bringt all deine Irrwege zu Ende. Beim Kind in der Krippe kommst du nach Hause.

Auf die Krippe in Bethlehem ist in diesen Tagen unser Blick gerichtet. Seit jene Hirten von ihren Hürden sich aufmachten, um die Geschichte zu sehen, die ihnen der Herr kundgetan hatte, sind immer wieder Tausende und Millionen im Geist zu diesem Kripplein geeilt und haben sich glücklich gepriesen, in dem heiligen Kinde ihren Herrn und König zu finden. „Die höchsten und tiefsten Gedanken in der ganzen Geistesgeschichte der Menschheit", sagt ein Professor in einer Predigt, „sind über das Geheimnis der Krippe gedacht worden. Unendlich viel Gabe des Dankes und der Liebe ist dort niedergelegt worden von Großen und Kleinen: die ungezählten innigen Weihnachtslieder, die edlen Werke der Kunst, alle die Bilder der Heiligen Nacht und die Weihnachtsmusik, alles in dem Geiste: „Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und laß dir's wohlgefallen!" Weihnachten will durch uns leuchten von Geschlecht zu Geschlecht. Das ist die große Aufgabe, die wir haben, die wir an jedem Christfest neu erfassen müssen. Das Licht ist mit Jesus in die Welt gekommen: es soll nun Gestalt in uns werden.

„Dies ist die Nacht, da mir erschienen
des großen Gottes Freundlichkeit;
das Kind, dem alle Engel dienen,
bringt Licht in meine Dunkelheit,
und dieses Welt- und Himmelslicht
weicht hunderttausend Sonnen nicht."

Tauffest der MBG in Vancouver, B. C.



V. l. n. r.: Aaron Klassen, Joh. Zacharias, Raven Swanson, Victor Wiens, Dorothy Bartel, Bernie Baier, Edith Lugowski, Jack Gammer, Elis. Adrian, David Görtzen, Henry Adrian, Pred. D. B. Wiens, Harry Janzen.

Sonntag, am 25. November, abends, taufte unsere Gemeinde diese 12 teuren, jungen Geschwister und nahm sie auf in die Gemeinde. Pred. D. B. Wiens, Gemeindeleiter, vollzog die Taufhandlung und Aufnahme. Pred. J. Thießen diente mit einer Ansprache und dann folgte das Abendmahl.

Zurückblickend auf die empfangenen Segnungen bekennen wir: „Der Herr denkt an uns und segnet uns."

Am Sonntag nach der provinzialen Konferenz besuchte Br. Aaron Schmidt, der in Kitimat als Stadtmissionar arbeitet, unsere Gemeinde. In seinem Bericht und in seiner deutschen Ansprache erwähnte er die großen missionarischen Möglichkeiten in der Stadt.

Am Friedenssonntag dienten die Brüder Jak. Käthler und D. B. Wiens je mit einer dem Tage entsprechenden Ansprache.

Sonntag, am 18. November, sprachen am Vormittag die Brüder H. Klassen in Englisch und J. B. Töws, Hillsboro, Kansas, USA, in Deutsch. Abends begann die Missionskonferenz für die 4 MBG-n in Vancouver. Sie wurde an 4 Abenden abgehalten. Die Redner waren die Missionare Jak. Thielmann und Ebner Friesen. Sie zeigten auch Lichtbilder. Außerdem brachten die Brüder J. B. Töws und Ted Laskowsky Ansprachen und Berichte.

Freitag abends hatte der Missionsverein seinen Ausruf. Das Ergebnis waren $815.

Sonnabend abends hatten wir die Prüfung der obenerwähnten 12 Täuflinge. Wir wurden reichlich gesegnet.

Am 25. November war der Collegesonntag. Zwei Absolventen des College dienten. Br. Ferdinand Töws erzählte etwas von der praktischen Seite des College. Br. Gerhard Janz brachte eine Predigt in deutscher Sprache über die Nachfolge Jesu: Folget mir nach! P. R., Korr.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Kolumbien. — Christliche Literatur soll in Kolumbien während der Weihnachtsfeiertage und auch im kommenden Jahr verteilt werden. Dazu muß ein behördlicher Erlaubnisschein eingeholt werden, dessen Genehmigung eine Gebetsangelegenheit ist.

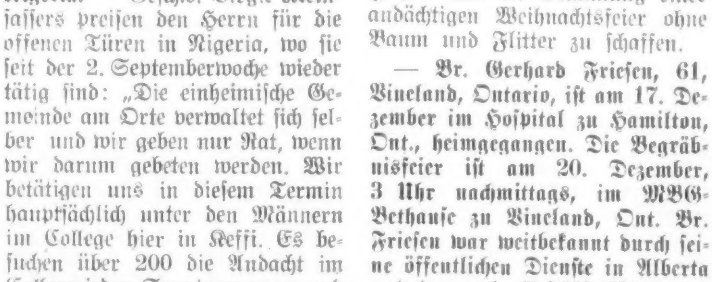
•

Indien. — Geschw. A. A. Unruhs landeten am 15. November in Bombay nach einer angenehmen Seereise, die sie am 15. Oktober in New York angetreten hatten. Als sie am 20. November in Secunderabad eintrafen, wurden sie von dem indischen Bruder Caleb Bella und von den Missionaren J. J. Kaspers und Henry P. Pötkers begrüßt. Br. A. A. Unruh schreibt: „Unser Geist wurde aufgerichtet durch das herzliche Willkommen der Brüder in den Gemeinden. Wir finden offene Türen, um dem Herrn hier in Indien zu dienen. Wir beten um Weisheit."

•

Nigeria. — Geschw. Virgil Kleinsassers preisen den Herrn für die offenen Türen in Nigeria, wo sie seit der 2. Septemberwoche wieder tätig sind: „Die einheimische Gemeinde am Orte verwaltet sich selber und wir geben nur Rat, wenn wir darum gebeten werden. Wir betätigen uns in diesem Termin hauptsächlich unter den Männern im College hier in Keffi. Es besuchen über 200 die Andacht im College jeden Sonntagmorgen und etwa 170 nehmen an den verschiedenen Bibelklassen teil. Wir erwarten ziemlich mehr zu Anfang des neuen Jahres. Es ist ein großer Ansporn, diese Klassen zu un-

(Fortsetzung auf Seite 5—2)



NACHRICHTEN

„Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage,
rühmet, was heute der Höchste getan!
Lasset das Zagen, verbannet die Klage,
stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!
Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören;
laßt uns den Namen des Herrschers verehren!

• • •

Wie soll ich dich empfangen,
und wie begegn ich dir?
O aller Welt Verlangen,
o meiner Seele Zier!"

Mit diesen Worten begann das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach, das der 140stimmige Oratorio-Chor des MBG-Bibelcollege am 15. Dezember in der Aula des MBCI in Winnipeg einer großen Versammlung vortrug. Mit seltener Stärke und Frische füllten die Musik und die anheimelnden Worte des weihnachtlichen Lobgesanges den großen Saal. Es war dem Dirigenten Victor Martens, unter Mitwirkung eines kleinen Symphonieorchesters, des bekannten Organisten F. Hubble und der Solisten Elvera Driediger, Sylvia Dyck, John Martens und Alvin Reimer, nicht nur eine sehr befriedigende musikalische Darbietung gelungen, sondern auch, den Inhalt und die Stimmung einer andächtigen Weihnachtsfeier ohne Baum und Flitter zu schaffen.

— **Br. Gerhard Friesen, 61, Vineland, Ontario, ist am 17. Dezember im Hospital zu Hamilton, Ont., heimgegangen. Die Begräbnisfeier ist am 20. Dezember, 3 Uhr nachmittags, im MBG-Bethause zu Vineland, Ont. Br. Friesen war weitbekannt durch seine öffentlichen Dienste in Alberta und dann als Geschäftsführer der Anstalt „Bethesda" für Nervenkranke. Er hinterläßt seine Frau und fünf Kinder.**

— Weil die zwei Weihnachtstage mitten in die Woche fallen,

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Die Botschaft von Weihnachten

„Euch ist heute der Heiland geboren" (Lukas 2, 11).

Wir wollen froh und dankbar dafür sein, daß Weihnachten noch ein Höhepunkt in unserm öffentlichen Leben ist. Es wäre überaus traurig, wenn diese Festzeit gestrichen würde, wie es in so manchen Ländern, wo die Gottlosigkeit herrscht, schon geschehen ist. Wieviel Licht bringt doch Weihnachten trotz allem Betrieb in die Familien und in die Häuser der Elenden und der Gefangenen!

Es ist klar, daß jeder auf seine Weise Weihnachten feiert. Wie du Weihnachten feierst, enthüllt dein inneres Wesen und vor allem deine Stellung zu Jesus Christus. Viele, nur zu viele Menschen, die Jesus nicht persönlich kennen und die ihn nicht als ihren Heiland angenommen haben, feiern ein recht armseliges Weihnachten trotz viel äußerer Aufmachung. Sie haben ja weiter nichts als die irdischen Freuden, sie dienen auch an Weihnachten dem Fleische oder höchstens der eigenen Seele der Familie. Aber alle — auch die Ungläubigen — sollen wissen, daß Jesus gekommen ist und daß er ein Neues auf diese Erde gebracht hat

Aber wir, die wir unsere Blicke an Weihnachten auf Jesus Christus richten, dürfen so ganz anders Weihnachten feiern. Unser Geist ist wiedergeboren, er ist lebendig für Gott, er kann mit Jesus Christus, dem Sohne Gottes, Gemeinschaft haben. Wir finden ihn selbst in seinem Wort, und er offenbart sich uns, so daß wir reicher werden an der Erkenntnis des Sohnes Gottes und freudiger in seiner Nachfolge.

Die Botschaft vor Weihnachten finden wir als herrliche Offenbarung des Himmels in den Worten des Engels des Herrn, der, umleuchtet von der Klarheit des Herrn, den Hirten auf dem Felde zu Bethlehem verkündigt: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids" (Lukas 2, 10. 11).

Das ist die heilige Stunde, die über diese Erde gekommen ist: „Euch ist heute der Heiland geboren!" Das ist die Botschaft von Weihnachten, die auch uns heute in das Herz dringen soll.

Diese Stunde hat Gott, der Herr, von Ewigkeit her ersehen. Er hat seinen eingeborenen Sohn erwählt und bestimmt von Anfang der Welt her, daß er zu dem Lamm werden sollte, das der Welt Sünden trägt. Dazu aber mußte Christus Mensch werden, um die Last der Sünden der Welt auf sich zu nehmen und an Stelle aller Menschen auf das Kreuz zu tragen. Gott aber sieht von Ewigkeit her seinen Sieg über den Tod und über den Teufel. Er weiß, daß er als Ueberwinder gekrönt werden wird und der Herrscher des Weltalls in alle Ewigkeit sein wird.

Das ist die Schau des Christus, die uns schon im Alten Testament gegeben wird. In die Tiefe des Geheimnisses Gottes schauen wir, wenn wir in dem Propheten Jesajas lesen: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel" (Jes. 7, 14).

Und von diesem Sohn der Jungfrau sagt uns derselbe Prophet: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich, daß er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit" (Jes. 9, 5. 6). Weihnachten ist die große Stunde, in der nun der heilige Ratschluß Gottes, der von Ewigkeit her feststand, Geschichte wird. Darum heißt es: „Euch ist heute der Heiland geboren!" Wie schlicht ist dieses Wort, es ist die einfache Geburtsanzeige des Menschensohnes. Wie einfach ist das Zeichen seiner Geburt: „Das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend" (Lukas 2, 12). Wenn Gott das Größte tut, so braucht er keine irdische Pracht und keine menschliche Aufmachung. Die Herrlichkeit Gottes leuchtet in dem Kind in der Krippe auf, denn es ist Gottes Sohn, „das Ebenbild seines Wesens". Die Herrlichkeit der Liebe Gottes strahlt aus ihm, denn er ist der Heiland der Welt. Das ist die Realität der Weihnacht. Es ist etwas Gewaltiges geschehen: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen" (Titus 2, 11). Die Liebe Gottes ist in Jesus Christus in einer sichtbaren Persönlichkeit auf diese Erde gekommen. So sagt es uns die Schrift: Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen" (1. Joh. 1, 2).

Der Sohn Gottes, der Mensch wurde, hat etwas ganz Neues auf diese Erde gebracht, die in der Gewalt Satans lag und in der Finsternis der Sünde und in den Schrecken des Todes schmachtete. Jesus hat das Licht des Himmels in diese Dunkelheit gebracht. Wo er Heiland ist, da hat die Finsternis alle Macht verloren. Es kann nun nie mehr ganz dunkel sein auf dieser Erde, denn es heißt immer neu, für jeden Menschen, der es hören will: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude! Denn euch ist heute der Heiland geboren" (Lukas 2, 10. 11).

Sag, ist diese Botschaft von Weihnachten schon ganz tief in dein Herz eingedrungen? Auch du hast den Heiland nötig, dein Leben ist sehr arm ohn ihn, ja, es ist vergeudet, wenn er nicht bei dir einzieht. Du kannst nicht ohne den Heiland froh und glücklich sein auf dieser Erde. Ohne ihn ist es furchtbar zu leben und entsetzlich zu sterben. Gott läßt dich diese Weihnachten erleben, damit du es noch einmal so ganz klar hören sollst: „Euch ist heute der Heiland geboren." Er will dein Heiland sein, er will dir alle deine Sünden vergeben und dein Leben erneuern und es mit seinem Licht erfüllen. Er will dich ganz persönlich lieben und von dir auch ganz persönlich geliebt werden! Sage ihm doch heute in einer stillen Weihnachtsstunde: „Lieber Heiland, ich danke dir, daß du auch für mich geboren wurdest!"

Heute ist unser Heiland auf dem Thron des Vaters, er wartet auf die große Stunde, die noch einmal die Weltgeschichte erneuern wird. Er wird aufbrechen aus dem Himmlischen, und auch der zweite Teil der großen Verheißung, die ihm gegeben ist, wird Geschichte werden: „Welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids" (Lukas 2, 11). Das ist die Verheißung seiner herrlichen Zukunft, die ebenso erfüllt werden muß wie die Verheißung seines Kommens als Heiland. Jedes Weihnachten versichert uns neu, daß Jesus als der Christus, als der Herr wiederkommen wird, wie er gesagt hat, „in großer Kraft und Herrlichkeit". Das erste Wort, das der Engel Gabriel seiner Mutter Maria vor seiner Geburt sagte, lautet: „Gott, der Herr, wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein" (Lukas 1, 32. 33). Jesus, unser Heiland, der am Kreuz für unsere Sünden gestorben ist, hat eine herrliche Zukunft. Wer mit ihm hier eins geworden ist, wird in Ewigkeit eins sein mit ihm und teilhaben an seinem Kommen in Herrlichkeit. Das ist unsere Zuversicht und unsere große Freude an Weihnachten. Unser Glaube stützt sich auf sein Kommen als unser Heiland, und unsere Hoffnung freut sich auf sein Wiederkommen als Herr über alles.

G. T.

Heimatbuch der Deutschen in Rußland

„Heimatbuch der Deutschen in Rußland", bearbeitet von Dr. Karl Stumpp, herausgegeben von der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland, Stuttgart, Westdeutschland. 192 S.

Das „Heimatbuch" von Dr. K. Stumpp ist wohl vielen Lesern der „Menn. Rundschau" bekannt. Das Buch für 1963 befaßt sich in der Hauptsache mit rußlanddeutschen Einwanderern in Nord- und Südamerika. Es sollte besonders für Rußlandmennoniten von Interesse sein, denn diese kommen hier reichlich zu Wort. Wir wollen es auch von diesem Standpunkt aus kurz besprechen. Schon die ersten beiden, sehr gründlichen, mit vielen statistischen Daten versehenen Artikel von Dr. K. Stumpp und Prof. G. Rath räumen der mennonitischen Einwanderung in Amerika einen bedeutenden Platz ein. W. Schmiedehaus widmet den Mennoniten in Mexiko einen warm empfundenen Bericht, der mit dem Abschnitt endet: „Es werden dann (nach Assimilierung anderer Deutscher — H. G.) nur noch die Mennoniten bleiben. Dieser gewaltige volksdeutsche Block, der einfach nicht umzubringen ist; der einfach nicht untergehen und der sich durchsetzen wird — allen Gewalten zum Trotz!" Von den beiden Artikeln des bekannten Schriftstellers Karl Götz unterstreichen wir besonders den zweiten: „Auf den Wanderwegen rußlanddeutscher Mennoniten in Amerika." Auch er spricht in warmem Ton von dem Schicksal und der Tragik dieser merkwürdigen Menschen, der sogenannten Altkolonier und ähnlicher Gruppen.

H. Görz, Vancouver, B. C., Kanada, schreibt in seinem Beitrag den Anfang und Fortgang der mennonitischen Siedlungen in British Columbia, Kanada, im Fräsertal, dem Osten und Norden der Provinz und auf Vancouver Island. Sehr aufschlußreich ist der längere Artikel „Rußlanddeutsche Mennoniten finden in Paraguay eine neue Heimat". Er gibt ein abgerundetes Bild vom Leben unserer Glaubensbrüder in Paraguay. Auch diese Ausführungen von W. Regier gründen sich auf statistische Daten und enthalten zudem viel Bilder. „Gnadenfeld" von dem verstorbenen J. Neufeld, den wir aus seinen „Tiefenwegen" kennen. Welchem Molotschna-Mennoniten wird nicht das Herz warm beim Lesen der Geschichte von Gnadenfeld, die mit den Worten schließt: „Ja, die schöne Heimat werde ich nie vergessen!" Aber diese schöne Heimat existiert nicht mehr . . . ! Ist es doch die Geschichte einer jeden mennonitischen Siedlung in unserer untergegangenen Heimat. Auch hier einige schöne Bilder und eine Karte oder richtiger ein Plan von Gnadenfeld aus der Kolchoszeit.

Das wäre so etwas aus dem Inhalt des „Heimatbuches". Wie schon angedeutet, ist es reich bebildert. Von ganz besonderem Wert sind die drei großen Karten: Rußlanddeutsche in der USA, Kanada und Südamerika. Die Siedlungen der verschiedenen Konfessionen sind verschieden bezeichnet, was es leichter macht, eine gewisse Ortschaft zu finden. Das „Heimatbuch" könnte als ein passendes Weihnachtsgeschenk gelten.

H. Görz.

Dieses 1963-Heimatbuch ist im Buchhandel der **Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.,** für $2 erhältlich.

Aus Rußlandbriefen

Schw. Mika Neufeld, R. R. 2, Niagara-on-the-Lake, Ontario, hat folgenden Brief eingesandt:

Ich grüße hiermit alle unsere lieben Verwandten und Bekannten, ja alle Hamberger. Ich denke besonders an unsere ältere Tanten, Tante Sperling und Tochter Anna in Paraguay und an Tante Peter Bergen, Winnipeg, Man., Kanada, ja an alle, die uns und unsern lieben Brüdern hier hinter dem Eisernen Vorhang bekannt sind. Wir glaubten fest, daß wir unsern lieben Bruder Joh. Willms diese Weihnachten wiedersehn würden, da er auch seine liebe Familie hier hat. Doch er schreibt: „Der liebe Gott hat es noch nicht erlaubt, daß ich zu Euch kommen soll. Aber deswegen wollen wir nicht verzagen, sondern noch mehr beten und schaffen, denn nur wer anklopft, dem wird aufgetan."

Liebe Schwestern und Kinder in der weiten Ferne! Ich grüße mit Psalm 25, 12: „Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihm den besten Weg zeigen." Euch allen wünsche ich Gottes Frieden, Gnade, Segen und Beistand im täglichen Leben und schöne Gesundheit, deren ich mich auch noch, Gott sei Lob und Dank, erfreuen darf.

Ich fuhr am 21. Juli auf Reisen. Ich war 27 Tage bei Br. Heinrich in Karaganda. Ich dachte, von dort würde jemand von den Freunden mitfahren, aber ich hätte mich früher sollen mit ihnen in Verbindung setzen. Ich fuhr dann weiter nach Akmolinsk. Von dort geht der Zug direkt bis Charkow, ohne umzusteigen. Ich mußte dort 4 Stunden warten und fuhr in der Zeit in die Stadt zu Maria Fast. Als der Jasch hörte, daß ich in die alte Heimat fahre, wollte er mit, nur seine Frau wollte das nicht haben.

So fuhr ich dann allein und kam nach 4½ Tagen Fahrt glücklich in Stulnewo an. Wie anders als es einmal war sah es da aus! Viele Erinnerungen stiegen in mir auf. Wie ich dann hinab ins Dorf ging, dachte ich an die Worte meines Freundes Jakob Klassen, als er hörte, daß ich dahin fahren wollte: „Doa hab etj nuscht mea to doni." Als ich durch das Dorf ging und schaute, kam mir der Gedanke: Der liebe Gott hat uns eine neue Heimat gegeben nur, was so weh tut, ohne meine liebe Sara und Kinder! Aber ich lerne fest glauben, daß das Gottes Wege sind, und das Psalmwort sagt: „die ihn fürchten wird er den besten Weg zeigen." Er hat ja immer den Weg zur oberen Heimat im Auge; könnten wir das doch immer fest glauben, daß für uns kein anderer guter Weg da ist.

Ich ging zuerst zu Tkatschenko und wurde da sehr freundlich aufgenommen. Die Alten leben noch beide. Maria wohnt bei ihnen mit den zwei Jüngsten. Arthur ist verheiratet. Fedja ist auch verheiratet und wohnt zu Hause, so daß das Haus voll ist. Maria ist nicht gesund, wohl Wassersucht, ist sehr geschwollen. Sie bestellen zu grüßen. Galja hat sich mit dem Grischka verheiratet, der bei euch Knecht war. Sie haben zwei hübsche Jungen. Aber wenn sie von früher sprach und von ihrem Heinrich, dann mußte sie weinen. Sie hat ja sehr viel wegen Heinrich leiden müssen, aber, daß sie ihn so gerne hatte, habe ich nie gedacht. Wir können ja die Menschen auch nur äußerlich beurteilen. Ja, der Grischka hat Euer aller mit Freuden gedacht, und sie bestellten beide, Euch alle vielmals zu grüßen. Ich war noch auf dem Friedhof. Der war ganz eingeebnet und mit Gras bewachsen. Ich war auch am Fluß und beim Wasserfall in der „Hübatsleacht". Ja viel Erinnerungen stiegen in mir auf. Bei der Station ist ein großes Dorf wie Hamberg entstanden. Dann fuhr ich nach Waldheim durch die Dörfer bis Alexanderwohl, von da nach Tokmak, Halbstadt und

---

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von

The Christian Press Ltd.

in Winnipeg, Manitoba, Canada

H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager

Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

dann ging es zu Br. Peter in Poltawa. Der lebt gut, hat nur keinen Gott.

Ja, ich war auf vielen Stellen, habe viele Verwandte und Bekannte besucht. Wenn wir uns mündlich erzählen könnten würde es viel werden, doch jetzt muß ich aufhören.

In Liebe Euer Bruder Hans.

(„Der Bote“ wolle bitte veröffentlichen. — Eins.)

Kitchener, Ont.

Unser Bild zeigt Schw. Anna Koop, die am 1. Jan. 1963 90 Jahre alt wird. Ihr Heim hat sie im „United Home for the Aged“ in Vineland, Ontario. Sie hat die „Menn. Rundschau“ sehr gerne und liest daraus den andern im Heime vor. — Wir alle wünschen ihr Gottes Segen und Beistand.

Sonntag, am 2. Dezember, vor dem Abendmahl, wurden folgende Geschwister in unsere MBG aufgenommen: Schwester Betty Kutz (Dörksen), Port Rowan, Geschw. Helmut Koops, Elmwood, Winnipeg (früher St. Catharines), Geschwister J. Wicherts, Virgil, und Schw. Linda Braun, St. Catharines. Am Vormittag diente Br. Dietrich J. Klassen, Virgil, mit einer sehr wichtigen Ansprache, indem er etliche Punkte aus dem Leben Abrahams nahm und dieselben beleuchtete.

Abends fand ein spezielles Programm statt. Etliche Zeit zurück wurde aufgefordert, etwas Freiwilliges vorzubereiten und zu bringen. Es war recht schön, wie mehrere Musikstücke von jüngeren Geschwistern gebracht wurden. Die Gruppe der Geschwister, die im Krankenhaus zweimal im Monat singen, brachte etliche Lieder. Auch ein Vater-Sohn-Duett (Br. Gerhard Willms und Sohn Jake) blieb nicht ohne Eindruck.

Geschw. Abr. Bartschs, Reedley, Kalif., USA, sind zu ihren Verwandten und Freunden zu Besuch gekommen. Sie gedenken etliche Wochen hier zu verweilen.

J. A. Kutz, Korr.

Virgil, Ontario

In der Woche vom 2. bis 7. Dezember fand in unserm „Eden Christian College“ die jährliche Bibelwoche statt, mit Pred. Waldo Hiebert, Fresno, Kalif., USA, als Redner. An den 5 Schultagen sprach Br. Hiebert vormittags fortlaufend über Römer 12 unter dem Hauptthema: „Unsere Stellung als Christen“, und zwar, wie wir uns zu dem Willen des Herrn stellen, wie wir zu uns selber zu den Mitchristen und auch wie wir zu unsern Feinden stehen. Manchen Schülern hat er mit Seelsorge geholfen, und mit größeren Schülergruppen hat er eingehend über verschiedene zeitgemäße Fragen und Probleme gesprochen.

An den Abenden sprach Br. Hiebert in der großen Aula der Schule über verschiedene Texte unter dem Thema: „Es kann im Leben anders werden.“ Jeden Abend hatte er etwas für die vielen Kinder. Die Predigt am Sonntagmorgen in unserm Bethaus, sowie auch die am Mittwochabend in der Aula brachte der Redner in einem guten Deutsch. Die Versammlungen waren gut besucht, trotz dem dichten Nebel an drei Abenden. Wir standen unter dem Eindruck, daß der Herr ernst und freundlich, aber sehr klar zu den Versammlungen redete.

Geschw. Jakob F. Funks haben ihr Haus verkauft und ziehen in das schöne Altenheim bei Vineland, Ont. 1940 kamen Funks nach Virgil und haben hier an mehreren Stellen gewohnt. In der Gemeinde werden wir die lieben Geschwister vermissen. Br. Funk war jahrelang Diakon unserer Gemeinde. Ihr Haus, das dicht neben unserem Bethaus steht, hat Pred. Isaak Löwen gekauft. Geschw. Löwens wollen in nächster Zukunft hierher ziehen. Br. Löwen ist fast zwei Jahre leidend nach einem Schlaganfall.

Unsere Gemeinde hat beschlossen, das englische Radioprogramm, das seit 1949 sonntäglich um 1 Uhr nachmittags über den Sender CHVC, Niagara Falls, gekommen ist, ab Neujahr 1963 einzustellen, da uns die nötigen Arbeiter fehlen.

D. J. Klassen, Korr.

Hospital „Concordia“, Kol. Neuland, Paraguay

Dr. med. Wilhelm Rakko schickt uns diese Photos, weil er weiß, daß unsere Leser in Nordamerika an dem Ergehen der Glaubensgeschwister in Südamerika stark interessiert sind, sich zu jedem Fortschritt freuen und in demselben Gottes Segen sehen. Daß die Geschwister in Südamerika, die hart um ihr wirtschaftliches Vorwärtskommen kämpfen müssen, dennoch viel Wohlwollen und Missionssinn für ihre einheimischen Nachbarn offenbaren, ist besonders anerkennenswert.

Dr. Rakko schreibt: „Wir wünschen den Lesern und dem Personal der Menn. Rundschau frohe Weihnachten und ein gesegnetes, neues Jahr.“

Herzlich grüßen
Dr. Rakko und Frau Anna.

(Wir danken für die Photos und erwidern Ihren lieben Gruß. — Red.)

Dieses neue Wohnheim der Krankenschwestern wurde in diesem Jahr erbaut und kürzlich für seine Bestimmung eingesegnet.

Einheimische Patienten in „Concordia“, Neuland, Paraguay. Links eine 16jähr. Paraguayerin nach einem Kaiserschnitt (wegen Krampfanfällen mit Bewußtlosigkeit). Rechts liegt ein Argentinier, der 180 Kilometer ab wohnt und mit einem schwerverbrannten Bein zu uns kam. Am Bettende steht Schw. Lenchen Lehn. Die Brandwunde hatte der Mann sich beim Schnapstrinken zugezogen. Während seines Aufenthalts im Hospital las er oft in der Bibel.

Steinbach-Bibelinstitut

Am Abend des 28. November hatten wir einen geselligen Abend, um nähere Bekanntschaften zu schließen. Lehrer und Schüler versammelten sich in der Aula zur Gemeinschaft. Im ersten Teil des Abends wurden verschiedene Spiele veranstaltet. Dann folgte ein Imbiß mit Kuchen, „ice cream“ und Kaffee. Nach diesem wurde zum Lob des Herrn gesungen, und dann folgte ein Film „Zeit und Ewigkeit“ mit Erläuterungen von Pred. B. D. Reimer, dem Leiter unserer Schule. Eine große Stille herrschte, als uns die Wunder und die Macht Gottes in der Schöpfung gezeigt wurden. Ein mancher wurde innerlich zu neuen Vorsätzen und größerer Hingabe an Gott veranlaßt. Nach einem Schlußgebet wurde die Versammlung geschlossen.

Die Schule hat 189 Schüler. Lehrer und Schüler erleben ein segensreiches Schuljahr.

Agnes Friesen.

Programm
der 36. Bibelbesprechung

am 28., 29. und 30. Dezember 1962

im Bethause der Elmwood-MBG,

145 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Hauptthema:

Das ernste Ringen um eine reine Gemeinde

Text: 1. Korinther, Kap. 7 bis 16 einschließend

(Fortsetzung vom vorigen Jahr)

Redner: Die Prediger **D. Ewert und F. C. Peters** am Tage in Deutsch, und Prediger **J. H. Quiring**, abends, in Englisch.

*

Freitag, 28. Dezember, **10 Uhr morgens:**

1. Heikle Fragen einer jungen Gemeinde .... Pred. D. Ewert
(1.Kor. 7)
2. Maßstäbe beim sittlichen Urteilen .... Pred. F. C. Peters
(1. Kor. 8)

2 Uhr nachmittags:

3. Der rechte Gebrauch der christlichen Freiheit .... Pred. D. Ewert
(1. Kor. 9)
4. Gefahren beim Gebrauch der christl. Freiheit — Pred. F. C. Peters
(1. Kor. 10, 1—22)

7.30 Uhr abends (in Englisch):

“The Full Confession of Covered Sin” .... Rev. J. H. Quiring

*

Sonnabend, 29. Dezember, **10 Uhr morgens:**

5. Der unanstößige Wandel .... Pred. F. C. Peters
(1. Kor. 10, 23—33)
6. Die christliche Frau in der Gemeinde .... Pred. D. Ewert
(1. Kor. 11, 1—16)

2 Uhr nachmittags:

7. Des Herrn Mahl .... Pred. F. C. Peters
(1. Kor. 11, 17—34)
8. Die Einheit des Leibes .... Pred. D. Ewert
(1. Kor. 12)

7.30 Uhr abends (in Englisch):

“The Complete Forgiveness of Confessed Sin” Rev. J. H. Quiring

*

Sonntag, 30. Dezember, **10.30 Uhr morgens:**

9. Das Hohelied der Liebe .... Pred. D. Ewert
(1. Kor. 13)
10. Die Erbauung der Gemeinde .... Pred. F. C. Peters
(1. Kor. 14)

2 Uhr nachmittags:

11. Die Auferstehung der Toten .... Pred. F. C. Peters
(1. Kor. 15)
12. Mitteilungen und Ermahnungen .... Pred. D. Ewert
(1. Kor. 16)

7 Uhr abends (in Englisch):

“The Joyful Service of a Cleansed Saint” Rev. J. H. Quiring

*

Dieses ist eine Bibelbesprechung für alle Gläubigen.

Jedermann ist herzlich eingeladen, an den Segnungen teilzunehmen.

Für Kaffee und Milch sorgt die Gemeinde am Orte. Man bringe bitte einen Imbiß mit und bleibe hier den ganzen Tag und auch abends. Im Keller wird ein Tisch mit Bibeln und guten Büchern sein.

Die Leitung der Gemeinde.

P. S.: Voraussichtlich werden die Entwürfe (outlines) der Vorträge angefertigt werden, damit alle leicht folgen und sich das Gesagte auch später in Erinnerung rufen können.

Nachrichten von der MBG-Wohlfahrtsbehörde

USA. — Schw. Hilda Martens, St. Catharines, Ontario, hat kürzlich ein Jahr „christlichen Dienstes" im Bethel-Diakonissen-Hospital in Newton, Kansas, USA, angetreten. Schw. Martens dient als Sekretärin der Oberin der Schule für Krankenschwestern in diesem mennonitischen Hospital, in dem auch manche MBG-Schwestern ihre Ausbildung erhalten haben. Hilda Martens ihre Eltern sind Geschwister Jacob Martens von St. Catharines, Ontario. Sie absolvierte die Winkler Bibelschule 1959, hat an der Ontario-MBG-Bibelschule, Kitchener, Ont., und am MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Man., studiert und in ihrer Heimatgemeinde in Sonntagsschule und Jugendverein gearbeitet. Zudem hat sie Erfahrung als Typistin und in Buchführung. In Newton wird sie in der „Körner-Heights-MBG" Gemeinschaft genießen.

•

Algerien. — Peter J. Dyck, MCC Oberdirektor für Europa u. Afrika, der kürzlich Algerien besuchte, berichtet von zwei Jünglingen, die dort im Auftrage des „Christlichen Dienstes" als Paxmänner tätig sind: „Erwin Klassen von Corn, Okla., und Marvin Isaak von Meade, Kansas, sind gesund und leisten tüchtige Dienste. Algerien ist ein besonders armes Land, nicht nur infolge des 7jährigen Krieges, sondern auch aus andern Gründen . . . Manche darbenden Gegenden in der Welt sind für unsere Hilfe verschlossen, und wir sind dankbar, daß die Tür nach Algerien weit offen ist. Wir dürfen dort nach Vermögen dienen und zeugen. Erwin und Marvin sind treu im Dienen und im Zeugen . . . In diesen Wintermonaten wird materielle Nothilfe in Algerien von größter Dringlichkeit sein. Jegliche Spenden von einzelnen und von Gemeinden, Vereinen u. a. werden sehr willkommen sein. Die großen Beiträge müssen wiederum von Nordamerika kommen. Es wird täglich etwa 400 Tonnen Nahrungsmittel erfordern, und eine weitere Bitte lautet um 4 Millionen Pfd. Kleider; dann könnte jede Person in den Distrikten Constantine und Batna etwa 4 Pfd. Kleidung erhalten. Die Deckenspende, die vom MCC aus eingesammelt wird, soll auch helfen, die bittere Not in Algerien zu lindern. Frierende zu wärmen, Leben zu erhalten.

•

Südamerika. — Gott hat dort große Dinge getan, indem er durch Arbeiter aus Süd- und Nordamerika vielen Seelen den Frieden geschenkt, Gemeinden gegründet und gestärkt hat.

Gegenwärtig hat die MBG-Konferenz Südamerikas 14 Ortsgemeinden mit mehr als 2,000 Gliedern. Die größte Ortsgemeinde ist in Filadelfia, Fernheim, Paraguay, mit 550 Gliedern. Ihr Leiter ist Pred. Gerh. Balzer. Die zweitgrößte Ortsgemeinde ist in Bage, Brasilien, mit 320 Gliedern. Pred. Heinr. Eck ist ihr Leiter. Die drittgrößte Gemeinde ist in Bouqueiroa, Brasilien, mit 220 Gliedern und Prediger Gerh. Schartner als Leiter.

Eine Delegiertenversammlung der MBG-Konferenz Südamerikas. Um den Tisch sitzen, v. l. n. r.: Konferenzschreiber Andreas Balzer, Pred. John Wall und Missionar Gerh. Giesbrecht (beide im Resolutionskomitee), Peter Friesen und Hans Wiens (Gehilfen des Schreibers) und H. B. Friesen, bisheriger Konferenzschreiber. (A. Balzer, J. Wall und H. B. Friesen sind gegenwärtig in Nordamerika. — Red.)

Im Laufe der Jahre hat diese Wohlfahrtsbehörde im Auftrage der Bruderschaft in Nordamerika dem Süden beistehen dürfen mit Büchern und Zeitschriften, Bibelschullehrern u. Evangelisten. 1948 schloß sich die Südamerikanische MBG-Distriktkonferenz der MBG-Generalkonferenz an.

Die MBG-Konferenz Südamerikas entstand als Emigranten von Rußland 1929—1930 nach Südamerika kamen. Eine kleine Gruppe ging nach Brasilien. Die meisten siedelten damals im Chaco an und gründeten die Kolonie Fernheim. Die ersten Gottesdienste fanden im Freien unter großen Bäumen statt. 1947 entstanden in Paraguay die Kolonien Neuland und Volendam.

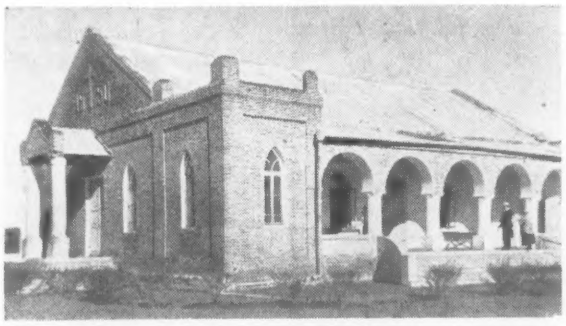
Die Anfänge waren schwer und enttäuschend auf den Kamps im Chaco auch im Waldland Ostparaguays. In einem Jahr starben etwa 200 Personen. Durch das MCC wurde dort mit Nahrung, Kleidern und Zelten geholfen, dann auch durch Versorgung mit Garten- und Ackergerät, Kühen und Ochsen.

Manche der Siedler hatten in Rußland unter kommunistischer Herrschaft gelebt, andere unter dem Nationalsozialismus in Deutschland. Beide Ideologien hatten bei manchen Narben hinterlassen, die sich im persönlichen Leben wie auch in Gesellschaft und Gemeinde äußerten. Ueber die Hälfte gehörten zu keiner Gemeinde, obwohl sie sich zur Mennonitenschaft zählten. Es gab führende Männer mit guter Schulbildung unter ihnen, doch das geistliche Leben ließ viel zu wünschen übrig. Es gab auch Eheleute, die nie getraut worden waren. Es bedurfte also nicht nur materieller sondern auch geistlicher Hilfe; das sah unsere Wohlfahrtsbehörde und wollte auf beiden Linien helfen.

Die MBG, die Mennonitengemeinde und die Evangelische MBG hatten ihre Gottesdienste gemeinsam, und ihre Prediger dienten abwechselnd. Im Laufe der Jahre haben die genannten Gemeinderichtungen sich allmählich selbständig organisiert, um in jeder die speziellen geistlichen Bedürfnisse zu füllen und zu pflegen. Es blieb aber eine Zusammenarbeit der ernsten Gläubigen aus allen Richtungen, die um das Seelenheil der Indianer und Paraguayer besorgt war und sich missionarisch betätigte.

Im Laufe von mehr als 20 Jahren haben die Geschwister in Nordamerika verschiedentlich beisteuern dürfen, um denen in Südamerika zu helfen, auch Bauen von Bethäusern, Schulen, Hospitälern u. a. m. Etwa 20 örtliche Prediger wurden unterstützt, weil man Gal. 6, 9. 10 befolgen wollte.

Es bleibt noch immer manches ungetan. Etliche Bethäuser werden nur jeden zweiten Sonntag benutzt, an den andern Sonntagen sind gemeinsame Versammlungen. Die Sonntagsschule ist noch immer nur für Kinder unter 14 Jahren. Es sind dort viele willige Jugendliche, die sich für Reichsgottesarbeit vorbereiten. Katholiken und Kommunisten sind eine starke Bedrohung für die Evangelischen in Südamerika. Die Türen für das Evangelium sind aber noch weit offen; noch ist es Tag, aber es kommt die Nacht!



Das MBG-Versammlungshaus in Friesland, Paraguay.
(Photo von G. W. Peters.)

Heinr. Jakob Penner †,
Brandon, Manitoba.

Heinrich Jakob Penner wurde am 26. November 1897 in Felsenbach, Südrußland, geboren, wo er auch seine Jugendzeit verlebte. Durch die schweren Verhältnisse, die die Revolution mit ihrem Morden und Blutvergießen mit sich brachte und durch die grausame Behandlung, die er selber vonseiten der Mordbanden erhalten hatte, wurde er auf den Ernst und die Unsicherheit des Lebens sowie auch auf die Notwendigkeit eines Zufluchtsortes bedacht, und fand denselben in seinem und unser aller Erlöser, Jesus Christus.

Am 22. Mai 1919 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens von Aelt. Päkau getauft und in die MG aufgenommen. In Lena Thießen fand er seine Lebensgefährtin und trat mit ihr am 22. Okt. 1919 in den Stand heiliger Ehe.

Im Jahre 1927 wanderten sie nach Kanada aus und kamen zuerst nach Winkler, Manitoba. Von da aus ging es nach dem Süden Saskatchewans, wo sie lange Zeit auf einer Farm gelebt haben. Im Jahre 1945 kaufte er eine Farm nahe der Stadt Brandon, Man., die er etwa 1 Jahr zurück seinem Sohn überließ und sich selber ein Haus in der Stadt Brandon kaufte.

Br. Penner erkrankte während den Sommermonaten, und anfangs September wurde sein Leiden so schwer, daß er sich einer Operation unterwerfen mußte. Nach langsamer Erholung durfte er wieder heimkehren, doch nicht gesund. Etliche Wochen später mußte er wieder ins Hospital, und es stellte sich dann heraus, daß sein Leiden unheilbar war. Man brachte ihn nach Winnipeg, Man., um daselbst Strahlenbehandlungen zu erhalten, doch auch diese erwiesen sich erfolglos. Nach ungefähr 2 Wochen wurde er wieder zurück ins Brandon-Hospital gebracht, wo er sehr schwer darniederlag, bis er am 20. November, 7.15 Uhr morgens, von seinem Leiden erlöst und heimgehen durfte.

Zwei Kinder, eine Tochter und ein Sohn, sind ihm im Tode vorangegangen. Br. Penner wird überlebt von seiner trauernden Gattin, 5 Söhnen und von 5 Töchtern mit ihren Familien. Weiter betrauern ihn 3 Schwestern und viele Freunde und Bekannte.

Die Begräbnisfeier fand unter großer Anteilnahme in der Kirche zu Rivers, Man., am 1. Dezember statt. 3 Prediger dienten mit kurzen Ansprachen. Der Schreiber dieses Berichts eröffnete die Feier mit Jes. 35, 10. Dann sprach P. A. Unger, Brandon, Man., in englischer Sprache über Psalm 39, 4 bis 7 und Br. A. J. Isaak über Jes. 38, 9. Dann wurde das Lebensverzeichnis des Verstorbenen verlesen und anschließend die Leiche zum nahen Friedhof gebracht, wo Aelt. G. G. Neufeld am Grabe mit der Verlesung eines Schriftabschnittes u. Gebet diente, während die Leiche dem Schoße der Erde übergeben wurde.

Im Auftr. der trauernden Gattin und Familie,
A. J. Martens.

Aus Leserbriefen

Abbotsford, B. C.

Ihr Lieben dort in Manitoba, die Ihr in der Christian Preß die „Menn. Rundschau" herausgebt, ich danke Euch herzlich, daß wir das Blatt noch immer in Deutsch haben dürfen, und daß es so inhaltsreich ist! Ich lege das Lesegeld für ein weiteres Jahr bei und danke im voraus für weitere pünktliche Zusendung der M. R.

Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr wünscht Euch allen

Lena Penner.

St. Catharines, Ont.

Ich möchte hiermit dem Schriftleiter und all den Mitarbeitern meinen herzlichen Dank aussprechen für die pünktliche Zusendung dieser unserer beliebten Zeitung. Zugleich wünschen wir Euch allen fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr!

Herzlich grüßt

F. H. Klassen.

Laird, Sask.

Herzlichen Dank für die pünktliche Zusendung der „M. Rundschau". Ich lese sie schon viele Jahre, und sie würde mir sehr fehlen, wenn sie nicht mehr käme, besonders jetzt in meinen alten Tagen. Ich genieße viel Segen aus dem Blatt und wünsche, daß Gott alle, die daran arbeiten, segnen wolle.

Mit freundlichem Gruß zeichnet

Frau P. P. Epp.

Jakob Pet. Willms †,
Clearbrook, B. C.,

wurde am 5. Februar 1890, am Bytschok, Gouvernement Ekaterinoslaw, Rußland, geboren. Er zog mit seinen Eltern Peter P. Willms und Frau Anna geb. Enns, nach Ufa, unweit Dawlekanowo. Durch einen Fehlhandel verloren die Eltern ihr ganzes Vermögen, und bereits nach 5 Jahren zogen sie nach der Molotschna und zwar nach Blumenort. Seinen Anfang machte er in Tokmak, bei J. Hamm im Buchhandel. Bald darauf wurde das Geschäft nach Berdjansk verlegt, auch Br. Willms ging mit. Nach einigen Jahren nahm er eine Stelle in „Raduga", Neu-Halbstadt, an. Um sich mehr Kenntnisse in seinem Fach anzueignen, ging er im Jahre 1912 nach Reval in die Ostseeprovinz und später nach Petersburg in ein größeres Buchgeschäft.

1917, nachdem die Zaren-Regierung gestürzt war, änderte sich auch da das ganze Leben. Handel und Betrieb stockten, die große Unsicherheit und anderes mehr bewogen ihn, die Großstadt zu verlassen. Er ging zurück in den Süden. Am 24. Juni 1923 trat er mit mir, Anna Teichröb, in die Ehe. 1924 wanderten wir nach Kanada aus und kamen am 12. August in Winkler, Man., an. Dann haben wir rund 22 Jahre unweit von Winnipeg und Steinbach Landwirtschaft betrieben. 1946 zogen wir nach British Columbia, wiederum auf eine Farm. Dann vor etwa einem Jahr nach Clearbrook, B. C. Hier gedachten wir, nach all der Mühe, Arbeit und Enttäuschung auszuruhen. Doch des Herrn Wege und Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und er rief meinen Mann heim.

Im Jahre 1927 kam mein lieber Mann zum Glauben. Von Pred. Gerh. Unruh wurde er getauft und in die MBG aufgenommen. Unsere Ehe wurde mit zehn Kindern gesegnet: 4 Söhne und 6 Töchter (5 verheiratet und 5 ledig). Mein lieber Mann war in den letzten 4 Monaten (mit Unterbrechungen) im Hospital und ist schwer herzkrank gewesen, besonders in den letzten 17 Tagen. Er ging am 17. November, um 9 Uhr morgens, heim. Er ist 72 Jahre, 9 Monate und 11 Tage alt geworden.

Seinen für uns zu frühen Tod betrauern seine Gattin und 10 Kinder, 4 Schwiegersöhne und eine Schwiegertochter, 8 Großkinder, 2 Brüder und 1 Schwester in Kanada sowie eine Schwester in Rußland und viele Freunde und Bekannte.

Die Begräbnisfeier fand am 21. November in der MBG-Kirche zu Clearbrook statt. Worte des Trostes sprachen nach Heiliger Schrift die Pred. H. H. Janzen nach 1. Thess. 4, 13. 14 und Pred. H. Voth nach 2. Kor. 5, 1—10. Wir trauern, aber nicht ohne Hoffnung, denn er glaubte an den Herrn Jesum und stützte sich auf dessen Verdienst, was für uns ein Trost ist.

Für alle erwiesene Teilnahme an unserm Leid sagen wir unsern herzlichsten Dank. Der Herr wolle es vergelten.

Die trauernde Gattin
Anna Willms und Kinder.
Eingesandt von H. Willms,
Kitchener, Ont.

(„Der Bote" und die „Steinbach Post" werden hiermit gebeten zu kopieren.)

Frau Dietrich Wiebe †,

Clearbrook, B. C.

Meine geliebte Gattin geb. Justina Teichröb, Mutter unserer Kinder, wurde am 15. Mai 1900 in Michaelsburg, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Franz und Helena Teichröb.

1919 nahm sie Jesus Christus als ihren Heiland an und wurde im selben Jahre auf ihren Glauben getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 18. Oktober 1919 trat sie mit mir, Dietrich Wiebe, in die Ehe. Der Herr segnete uns mit 6 Knaben und 5 Mädchen. Ein Knabe starb im Kindesalter.

1925 kamen wir nach Kanada. 19 Jahre wohnten wir in Manitoba. Es war ein schwerer Anfang, aber der Herr half immer. 1944 verließen wir Manitoba und kamen nach Mount Lehman, B. C. Bald darauf zogen wir nach Abbotsford, B. C., und von dort nach Clearbrook, B. C.

1945 wurde meine liebe Frau krank. Oefters mußte sie zum Arzt, der ihr auch Linderung verschaffen konnte.

Jedoch in den letzten 2 Jahren verschlimmerte sich ihr Leiden derart, daß sie oft im Hospital sein mußte. Besonders schwer waren die letzten 4 Wochen.

Mutter war bereit, heimzugehen und betete oft: „Herr, erlöse mich von allem Leiden!" Geduldig und still trug sie ihre Krankheit, und glaubensvoll klammerte sie sich an ihren Heiland. Endlich, am 5. November, 4 Uhr abends, kam er leise und erlöste sie von ihrer Not. Nun ruht sie bei Jesus im Licht. Wir trauern um ihr Scheiden und hoffen auf ein Wiedersehn beim Herrn.

Meine liebe Frau ist 62½ Jahre alt geworden. In der Ehe haben wir 43 Jahre gelebt und gemeinsam Freude und Leid miteinander getragen.

Die Verstorbene hinterläßt mich, den betrübten Gatten, 5 Söhne, 5 Töchter, 4 Schwiegersöhne, 4 Schwiegertöchter, 29 Großkinder, 3 Schwestern im hohen Norden Rußlands und viele Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier war am 8. November im „Garden Chapel Funeral Home" unter sehr großer Anteilnahme. Pred. J. J. Klassen sprach über Joh. 14, 1—6. Pred. H. C. Scheffler hielt die deutsche Ansprache. Er stellte Jes. 60, 20 an den Lebensabschluß der Entschlafenen: „Der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben."

Nach dem Verlesen des Lebensverzeichnisses sang die Trauerversammlung „Meine Heimat ist dort in der Höh' . . ." Es folgte die Leichenschau, und dann brachte man den Sarg zum Friedhof, woselbst man die irdische Hülle der Entschlafenen zur letzten Ruhe bettete.

Wwer. Dietrich Wiebe
und Kinder.

Aeußere Mission

(Fortsetzung von S. 1—4)

terrichten, und wir preisen den Herrn für eine Anzahl junger Männer, die während der letzten Wochen Christus als ihren Heiland angenommen haben. Wir würden es hoch schätzen, wenn unsere Bruderschaft darum beten würde, daß wir unsern Meister stets aufs beste vertreten. Auch bitten wir für uns um Gnade zu beten, da wir von unserer Tochter, die in Kalifornien blieb, getrennt sind."

Prediger und Schwester G. H. Jantzen

Geschw. G. H. Jantzens aus der Bethany-Gemeinde in Fresno, Kalif., USA, gedenken am 27. Dezember nach Europa zurückzureisen, wo sie sich in der Evangelisation und in der Ausbildung von Jugendlichen für den Weinberg des Herrn einsetzen werden.

•

Die Bevölkerung Europas stellt heute 15 Prozent der Gesamtbevölkerung der Erde dar, aber nur 2 Prozent aller in der Welt tätigen Missionare arbeiten dort. Die Statistiken zeigen, daß die Stadt Honkong mehr Missionare hat als ganz Europa. Griechenland hat 30,000 Protestanten unter einer Gesamtbevölkerung von 8 Millionen. Nur 25 Prozent von Italiens Katholiken, die 98 Prozent der Bevölkerung ausmachen, besuchen die Messe. (Inter-Varsity Christian Fellowship.)

Der bedauernswerte geistliche Zustand Europas veranlaßte unsere Konferenz, das Evangelium unter der deutschsprechenden Bevölkerung Europas zu verkündigen. Während der Schulferien werden Geschw. Jantzens mit Bibelvorträgen und Evangelisation unter unserer Konferenz in Europa dienen.

„Die Schule ist unserer Konferenz zum großen Segen", sagte Br. Jantzen. „Die Hilfe, die Studenten im Sommer leisten, wirkt geistlich anregend auf die Gemeinden und macht den christlichen Dienst für unsere Jugend anziehend. Mehrere unserer Jugendlichen haben sich entschieden die Schule zu besuchen um sich zum Dienst für den Herrn vorzubereiten." Die Schule ist von Kalkar nach Brake, Norddeutschland, verlegt worden, das sich zwischen Bielefeld und Hannover befindet. Der Herr hat in wunderbarer Weise für die Errichtung der neuen Schulgebäude und deren Ausstattung gesorgt. Die Schule begann den Unterricht, an dem sich über 70 Studenten beteiligten, in diesem Jahr am 1. Oktober.

•

Schw. Herta Voth dürfte bereits in ihrem Heimatort Virgil, Ontario, Kanada, eingetroffen sein, falls die geplante Reise zur Ausführung kam. Sie gedachte ihre Reise am 28. November in Kolumbien anzutreten. Schw. Voth ist wegen mangelnder Gesundheit früh auf Urlaub gekommen und wird unsere Fürbitte um Genesung schätzen. Sie war länger als üblich (3jähriger Termin) im kolumbianischen Choco, wo das Klima äußerst drückend ist.

Schw. Esther Wiens ist jetzt im Choco, um den Kranken zu dienen, denen Schw. Voth medizinische Hilfe leistete. Schw. Wiens schreibt, sie hatte das Vorrecht, der Konferenz der MBG in Kolumbien beizuwohnen, die drei Tage nach ihrer Rückkehr tagte. Der Herr segnete die Gläubigen bei der Gemeinschaft am Wort und bei den Beratungen über die Arbeit. Sie schreibt, man sehe bereits das Wirken des Herrn als Folge der Konferenz, die unter dem Thema stand „Neubelebung in unserer Zeit" (Habakuk 3, 2). Sie bittet um Fürbitte, daß die Poliklinik in Istmina das Mittel sei, um viele zu Christus zu führen, daß Lehrer für die Ferienbibelschule gefunden würden, die im Dezember und Januar im Chaco abhalten wird, und für die Weihnachtsprogramme der verschiedenen Gemeinden, zu denen stets viele ungläubigen Besucher erscheinen.

•

Afrika. — Nach einem Bericht der „Library of Congreß" haben alle leitenden Männer und Staatsoberhäupter von 23 afrikanischen Ländern (und 7, die noch nicht unabhängig sind) einen Teil ihrer Bildung in christlichen Missionsschulen, katholischen oder protestantischen, erhalten. Auf Grund dieser Tatsache sprach ein Senator der USA sich öffentlich anerkennend über die christlichen Missionare aus, die den Afrikanern diese Bildung ermöglichten. Betet für die einheimischen Führer, die unter dem Einfluß der christlichen Lehre gewesen sind, daß der Heilige Geist ihre Bekehrung bewirke. (Inter-Varsity Christian Fellowship.)

Etwa 200 Kongolesenfrauen versammelten sich in Mukedi im Oktober zu einer Konferenz unter dem Thema „Wandelt weise" (Kol. 4, 5). Schw. Martha A. Janzen schreibt, es war eine Freude, zu sehen wie die kongolesischen Frauen die Verantwortung für die Konferenz auf sich nahmen. Die Missionare standen nur als Ratgeber zur Seite und dienten mit Ansprachen wo nötig. „Es ist herrlich, festzustellen daß viele dieser Frauen, die Sklaven waren, jetzt erlöst sind", schreibt Schw. Janzen. „Viele dieser Frauen haben ohne Zweifel viele Prüfungen zu bestehen. Die meisten sind auf ihren Feldern beschäftigt. Manche arbeiten morgens im Hospital und gehen am Nachmittag auf ihre Felder, um Unkraut zu jäten. Sie bedürfen unserer Fürbitte. Gestern abends versammelten wir uns wieder, um eine Methode zu planen, nach der wir Evangelisation tun können." Schw. Janzen berichtet, daß sie viel Gelegenheit hat, das Wort Gottes auf der Wochenstation auszuteilen, wünscht jedoch, daß die Frauen mehr bestimmt darauf eingehen würden.

•

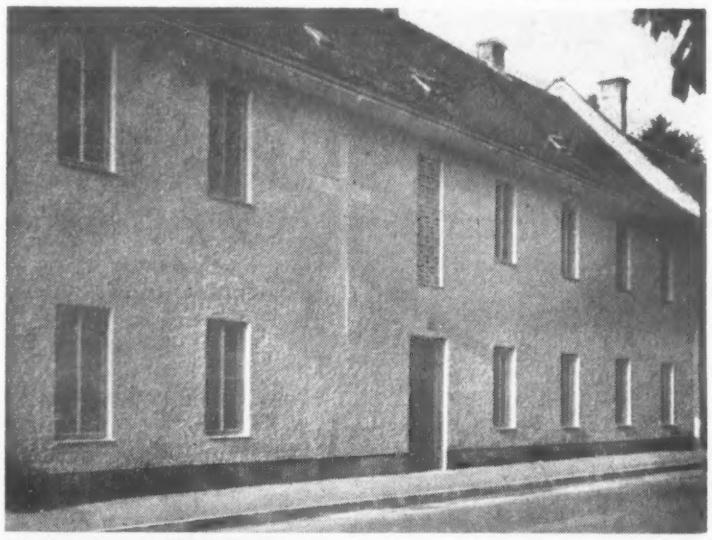
Kanada (Vancouver, B. C.). — Geschw. Gerh. Jantz und Kinder gedenken ihre Seereise am 2. Januar 1963 in New York anzutreten und werden voraussichtlich am 13. Januar in Rotterdam, Holland, landen. Geschw. Jantz werden in Linz, Oesterreich, dienen.

•

Zwei von Geschwister Gerhard Jantzs Mädchen sind an Scharlach erkrankt. Betet um ihre baldige Genesung, auf daß die Familie die geplante Reise nach Europa am 2. Jan. 1963 antreten könnte.

Ein neues Gesicht für unser Haus in Steyr, Oesterreich

Das MBG-Versammlungshaus in Steyr, Oesterreich, vor der Renovierung.



Die Fassade des MBG-Versammlungshauses in Steyr, Oesterreich, nach den ausgeführten Aufbesserungen.

„Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses . . ." Psalm 93, 5.

Dank der Gnade des Herrn durften wir unser Missionshaus in Steyr einer gründlichen Renovierung unterziehen. Fast 2 Monate dauerten die Arbeiten an dem Bau. Am 6. August wurde mit der Arbeit begonnen, nun aber ist sie vollendet.

Als wir vor etwa 4 Jahren die Arbeit hier in Steyr aufnahmen, galt unser Haus als das schlechteste in der ganzen Straße. Jedermann vermutete nichts Gutes hinter der so unansehnlichen Haustür. Doch, so wie der Herr die Arbeit in Steyr innerlich gesegnet hat, so hat er es nun auch äußerlich getan und unserem Haus ein reines Kleid gegeben. Mit einer lichten, freundlichen Fassade und einer einladenden Haustür soll es nun in verstärktem Maße ein Zeugnis für die Stadt sein.

Unser inniges Gebet ist, daß Heiligkeit die Zierde unseres Hauses bleiben möchte.

Wolfgang Rüschhoff,
Steyr, Oesterreich.

Verwandte und Freunde gesucht

Die nachstehenden Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, Frankfurt a. M., Eysseneckstraße 54, Germany, gerichtet werden und dabei auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen angeben.

Gesucht werden:

Aus Suchliste Nr. 347:

Jac. Dück, geb. 5. August 1899 in Alexanderwohl, Hierschau, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Anna Dück geb. Schmidt, geb. 1903. — Az. 1749.

Walter Schellenberg, geb. 2. Mai 1895, Anton Schellenberg, geb. 24. April 1924, aus Spat/Krim (Karl-Marx-Straße 84), von Ehefrau und Mutter Maria Schellenberg geb. Potapenko, geb. 1907 in Odessa. — Az. 27795.

Aus Suchliste Nr. 348:

Jakob Dick, geb. 13. Mai 1920, aus Freudental, Gebiet Odessa, von Mutter Pauline Dick. — Az. 27758 †.

Benjamin Janzen, geb. 11. Februar 1929 in Schöntwiese, aus Genitschek, Gebiet Saporoshje, von Mutter Käthe Janzen geb. Wiebe. — Az. 16560 †.

Irene Penner, geb. 12. Dezember 1922 in Gnadenfeld, aus Halbstadt, Gebiet Saporoshje, von Mutter Käthe Penner geb. Ediger. — Az. 6553 †.

Heinrich Thießen, geb. 13. Februar 1914 in Rosental, Gebiet Saporoshje, aus Kronsfeld, Gebiet Saporoshje, von Schwester Elsi. Thießen.. — Az. 27745 †.

Ernst Enns, geb. 2. November 1923 in Kalinowo, Gebiet Stalino, aus Neuendorf, Gebiet Saporoshje, von Tante Anna Enns. — Az. 27764 †.

Aus Suchliste Nr. 350:

Anna Iwanowa Martens, geb. etwa 1900, aus Kiew, Gerhard Abram Martens, geb. etwa 1900, Harry Martens, geb. etwa 1930 Ludmilla Martens, geb. etwa 1937, von Elisabeth Nikitin geb. Kruse, geb. 1888. — Az. 27798.

Nikolaus Wiebe, geb. 5. November 1916, aus Neuendorf, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Anganeta Wiebe geb. Braun. — Az. 27932.

Jakob Wiebe, geb. 9. Oktober 1912, aus Neuendorf, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Susanna Wiebe geb. Klassen. — Az. 27931.

Die Schwestern Neta, Tina u. Justina Fast, Töchter von Gerhard Fast, Bandorf, Südrußland, suchen ihren Onkel und dessen Kinder: Ihr Onkel Dietrich Gerhard Fast stammte aus dem Michailowskij Seljsowjet, Oblastj Stalina, Donbas, Rußland. Seine älteste Tochter Greta und seine Frau sind in Mexiko gestorben. Das letzte Foto mit 7 Kindern kam von Mexiko.

Jegliche Auskunft sende man bitte an:

USSR — Алтайский Край, Славгородский район, Гришевский с/с., село Каратал, пол. Фаст Юстина Гергардовна.

(Eingesandt von P. J. Falk, Box 792, Morden, Manitoba.)

Jakob Wiens, geb. 1930, und Hans Wiens, geb. 1925, suchen ihre Schwester Sara Johann Wiens, geboren am 9. Mai 1921 in Kotljarewka (Memrik), Michailowskij Seljsowet, Salidowskij Rajon, Stalinskaja Oblast. Sie sind mit ihr 1941 auseinandergekommen. Sara soll sich mit einem Reichsdeutschen verheiratet haben.

Man schreibe an

Franz Derksen, Box 329, Hague, Sask., Canada.

Aus Rußlandbriefen

Schw. M. Klassen, 1112 Garfield Street, Winnipeg 9, Man., schickte folgenden Auszug aus einem Brief von ihrer Schwester K. Sudermann aus Rußland ein:

„Ich muß euch die traurige Mitteilung machen, daß unser lieber Bruder und Onkel Jakob Willms nicht mehr am Leben ist. Am 23. Oktober, 4 Uhr nachmittags, schlug seine Sterbestunde. Schon seit dem Frühling fühlte er sich nicht wohl, arbeitete nur noch mit Unterbrechungen, er war Arzt. Die letzten 6 Wochen war er schwerkrank und litt oft unter großen Schmerzen. Zuletzt war er schon sehr schwach am Körper, aber im Glauben an Gott war er sehr stark. Oft hat er gesagt: Ich will nach Hause, nach der himmlischen Heimat. Sein Wunsch ist nun erfüllt. Die Krankheit war schwer, der Tod leicht; er wollte schlafen und ist hier nicht mehr aufgewacht. 60 Jahre alt ist unser Bruder geworden.

Geboren wurde er bei Dawlekanowo, Ufa, Rußland.

Grüße bitte alle Verwandten und Freunde besonders Kätie Barkmann. Es tut so wohl, zu wissen, daß ihr unser auch in Euren Gebeten gedenkt."

SCHALLPLATTEN-ANGEBOT

Wie leicht löst sich die Frage, was man lieben Menschen zum Geburtstag, zu Hochzeiten, zu Jubiläen, und, jetzt bald, zu WEIHNACHTEN Gutes schenken soll!

☆

Wir haben unser Schallplattenangebot bisher auf etliche, aus unsrer Mitte erstandene gute Werke beschränkt und nennen sie im folgenden Verzeichnis. **Doch erst wollen wir es euch verraten, daß eine besonders schöne dazugekommen ist mit ausschließlich bekannten deutschen Weihnachtsliedern, gesungen vom Litz-Kinderchor, von Peter Koslowsky und von anderen — vom Guten das Beste!** Die Platte ist nun da und wird viel Freude machen.

Benutzt diese Liste als Bestellzettel:

Nr. 1

Weihnachtslieder — traditionell mennonitische —

gesungen vom Litz-Kinderchor, Peter Koslowsky, Saengergruppen und Organist Harold Redekopp, alles liebe, wohlbekannte Lieder wie:

Welch ein Jubel, welche Freude
O du froehliche, o du selige
Freue dich, Welt
O Fest aller heiligen Feste
Stille Nacht, heilige Nacht
Nun ist sie erschienen
und 10 andere Lieder ----- $4.95 ☐

T—51128

A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege

Wie heilig ist diese Staette
Schaff in mir Gott ein . . .
Ich liebe Jesum
Haett' ich die Liebe nicht
Jesu, meine Freude
Auf ewig bei dem Herrn
und 5 andere Lieder ---- $4.95 ☐

T—51130

A Cappella Chorus of the M.B. B. College

Seek Ye the Lord
Praise Ye the Lord of Hosts
Wake, Awake, for Night

Who is on the Lord's Side?
Jubilate
Blessed are the Pure in Heart
and 10 other songs ---------- $4.95 ☐

J—107

Lieder von Victor Martens, Tenorist, und Orgel

Dir, dir, Jehova, will ich . . .
Ein Leben nur
Befiehl du deine Wege
O Gnadenthron
Die Himmel ruehmen
Jesus, Heiland meiner Seele
und 6 andere Lieder ------ $4.95 ☐

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine **Money-Order** in Höhe von .... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten **C.O.D.** zu schicken. . . . . ☐

Name ....

Adresse ....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.

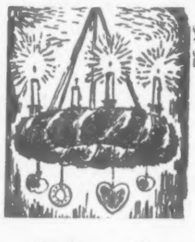
159 Kelvin Street — Winnipeg 5, Man.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie [illegible] sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, [illegible]



Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

frohe Weihnachten

und reichen Segen zum

Neuen Jahr!

Riediger's Supermarket

188 Isabel St., ★ Winnipeg, Man.

Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahr dienen durften, möchten wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck bringen.

Froehliche Weihnachten

und ein glueckliches Neues Jahr !

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

„. . . zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war.“

Lukas 2, 2

Als Kinder haben wir uns oft gefragt, wie denn der Cyrenius in die Weihnachtsgeschichte gekommen sei. Maria, die Hirten, die Engel und vor allem das Kind — die gehören in die Geschichte. Aber Cyrenius? Warum ist der genannt?

Und doch! Der gehört auch dahin. Vor allem, damit wir merken: hier werden Tatsachen erzählt und nicht Märchen. Am Schluß der Weihnachtsgeschichte heißt es: „. . . und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.“ Es war ja auch zu wunderbar, was die Hirten zu berichten hatten. Und darum ist es zu allen Zeiten bis zum heutigen Tage so gewesen, daß, „alle, vor die es kam, sich wunderten“.

Weil nun die Menschen über all dem Verwundern mit der Geschichte nicht fertig wurden, waren sie schnell bei der Hand und sagten: „Das ist ein hübsches Märchen für unsere Kinder.“

„Nein!“ sagt der Evangelist Lukas. „Nein, es ist kein Märchen! Es ist Wahrheit. Ein Märchen fängt so an: ‚Es war einmal.‘ Meine Geschichte war aber nicht irgendeinmal, sondern damals, ‚als Cyrenius Landpfleger in Syrien war‘.“

Große Taten Gottes zu unserem Heil werden uns in der Weihnachtsgeschichte verkündigt: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus.“ Gewaltig große und selige Wirklichkeit ist es: „Gott wird Mensch, dir Mensch zugute, Gottes Kind, das verbind't sich mit unserm Blute.“

Wilhelm Busch

Jussi und Lukke

Erzählung von A. R.

Der Teil von Finnland, wo Jussi geboren wurde, heißt Karelien. Es ist ein Land der Seen und Sümpfe, der dunklen Wälder, in denen noch wilde Tiere hausen, und mit Bauernhöfen, in denen die Menschen einsam und weit voneinander entfernt leben. In einem solchen Lande werden die Menschen anders als in einem gewöhnlichen Land.

Jussis Vater liebte das Geigenspiel mehr als die Bauernarbeit, und deswegen kam ein Onkel auf den Hof, um die Arbeit zu tun. Damals war Jussi zehn Jahre alt; seine Mutter war schon lange gestorben. Jetzt konnte Jussis Vater mit seiner Geige durchs Land ziehen und auf Bauernhochzeiten und Festen spielen.

Onkel Anti war ein gutmütiger Riese, stark wie ein Pferd. Er hatte seltsam ernste Augen. Das wildeste Pferd wurde ruhig, wenn Onkel Anti es anschaute, und ein wütend kläffender Hund schlich sich mit eingezogenem Schwanz davon, wenn Onkel Anti den Blick auf ihn richtete. Jussi selber aber verstand es auch gut, mit Tieren umzugehen.

Ich möchte dir jetzt schon erzählen, daß Jussi ein großer Mann geworden ist, ein Bildhauer, der berühmt wurde, weil er aus Holz oder Stein wunderbare Bildnisse von den Tieren schnitt oder meißelte, die er als Bub auf dem Hof und in den karelischen Wäldern kennenlernte. Als er zwölf Jahre alt war, trieb er sich schon tagelang in den Wäldern umher, mit einem Stück getrockneten Rentierfleisches zum Leben, einem scharfen Messer und einem Stück Holz zum Schnitzen. Aber meistens schnitzte er seine Sachen zu Hause im Wagenschuppen, denn im Wald gab es so viel zu sehen, und das Messer und das Holz lagen meistens neben ihm am Boden. Er sah manchmal Elche, wie sie mit ihren Kälbern ruhten oder wie sie im gestreckten Galopp durch den Wald liefen. Er sah die eifersüchtige, ungebärdige Wildkatze mit ihren Jungen, er sah, wie die Kraniche sich voreinander verbeugten, wenn sie in den silbernen Frühlingsnebeln der Waldsümpfe sich den Hof machten.

Manchmal sah er sogar einen Bären, aber darüber erschrak er gar nicht, denn im allgemeinen haben die Kareler keine Angst vor Bären. Es passiert manchmal, daß ein altes Weibchen beim Beerensuchen einem Bären begegnet. Der grinst sie dann an, wendet sich und verschwindet auf sanften plumpen Füßen.

Aber das ist nicht immer so. Und gerade als Jussi zwölf Jahre alt war, geschah es, daß sich ein alter, gefährlicher Bär in den Wäldern herumtrieb, dem Sumpfbeeren und Wasserratten nicht genügten. Wenn es ihm nur möglich war, tötete er Rinder und war sogar den Menschen gefährlich. Deswegen beschloß man, eine Bärenjagd abzuhalten, um das Tier zu töten. Jussi war darüber bekümmert, denn er fürchtete, man würde nicht den richtigen Bären töten. Es gab nicht viele Bären, und er liebte sie sehr.

Es war zwei Wochen her, daß er unter hohen Waldbeersträuchern gelegen und einer Bärenfamilie zugeschaut hatte; dem Vater, der in seinem lockeren Pelz wie in zu weiten Hosen gutmütig herumschnüffelte und dann und wann eine Beere verzehrte, den Jungen, die sich balgten und narrten, während Mutter Bär sich ums Essen kümmerte. Bären sind gute Fischer, und so stand Mutter Bär da und angelte Salmforellen für die Familie. Mitten im Bach stand sie und warf mit der breiten Pranke einen glitzernden Fisch auf das Ufer hinauf. Die jungen Bären, die hungrig waren, stürzten sich darauf, aber die Mutter trottete aus dem Wasser, gab hier einen Klaps und dort einen, jagte die Jungen davon und angelte dann weiter, bis sie eine ganze Mahlzeit zusammen hatte. Dann erst durften sie alle gleichzeitig anfangen. Das hatte Jussi so viel Spaß gemacht, daß er es daheim dem Onkel Anti erzählte.

„Es ist gut möglich, daß der gefährliche alte Bär, auf den wir nächste Woche Jagd machen wollen, aus dieser glücklichen Familie verstoßen worden ist“, hatte Onkel Anti nachdenklich gesagt. „Ein Bär ist ein treues Tier. Der Bär und die Bärin bleiben jahrelang zusammen, und jedes Jahr kriegen sie in ihrer Winterhöhle ein Nest Junge. Dann kann es aber passieren, daß im Frühling ein junger starker Bär auftaucht, der mit dem alten Bären kämpft, ihn überwindet und dann mit der Bärin und ihren Jungen weiterzieht. Der alte Bär wird dann ein einsames und bösartiges Tier.“

Jussi war bekümmert nicht nur des alten, einsamen Bären wegen, sondern auch wegen des Friedens seiner Wälder, in denen nun eine richtige große Bärenjagd abgehalten werden sollte. Alle Männer des nächstliegenden Hofes kamen zusammen, schliefen die Nacht vor der Jagd im Gesindezimmer und auf dem Heuspeicher, und im silbernen Morgenlicht trotteten sie mit der Flinte über der Schulter in dem niedrigen, weißen Sumpfnebel davon.

Jussi hatte recht mit seiner Sorge, denn in der hellen frühen Nacht — es wird im hohen Norden im Sommer über Nacht nie dunkel — kamen die Jäger nicht nur mit dem toten Bären nach Hause, sondern auch mit einem angeschossenen Jungen. Jussi meinte, das sei einer der jungen Bären, den er mit seinen Brüdern sich hatte balgen sehen und der dann Fisch gefressen hatte.

Das Tier hatte einen Schuß in den Hals bekommen, und sein wollener Pelz war rot vom Blut. Onkel Anti trug es in den Armen zu Jussi und sagte: „Da, Bub, kümmre dich um es und sorge dafür, daß es wieder besser wird. Ein Tier, das nichts Böses tut, darf nicht getötet werden.“ Und weil Onkel Anti der größte und kräftigste unter den Jägern war und vielleicht auch, weil er solche seltsam ernste Augen hatte, traute sich keiner der Männer, ihn zu verspotten. Sie hatten das Tier eigentlich töten wollen, denn junges Bärenfleisch mit Beerenkompott ist ein gutes Sonntagsessen, und der alte Bär taugte nur zum Einsalzen.

Jussi richtete dem jungen Bären ein Lager aus Heu und alten Decken zu. Er wusch ihn und setzte ihm eine Schüssel mit Sumpfbeeren, Honig und Schwarzbrot vor die Schnauze. Dann holte er sein Messer und ein Stück Holz und machte sich ans Schnitzen.

Schon nach einigen Tagen stand der kleine Bär auf und lief Jussi nach. Und es war noch keine Woche vergangen, als jedermann, der Jussi sah, auch Lukke, den Bären, bemerken mußte. Wie alle Bären war Lukke schrecklich neugierig und ein richtiger Lausbub, der seine Schnüffelnase in alles hineinsteckte. Er stieß Eimer um, schlabberte schnell aus dem Schweinetrog, stand kopfunter im Teig, verbrannte sich einmal die Zunge an glühheißem Zwieback, der frisch aus dem Ofen gekommen war, warf vor Schrecken den Küchentisch um, leckte schnell die Milch vom Boden, ließ die *Scherben* sein, und als Anti ihm einen Klaps auf die Nase versetzte, lief er in seine Ecke und schämte sich. Aber alle liebten Lukke, und am allermeisten liebte ihn Jussi. Er hätte ihn am liebsten immer bei sich behalten. Aber es kam der Tag, an dem Onkel Anti ein ernstes Wort zu ihm sprach: „Du darfst Lukke nicht hierbehalten. Er gehört zu seiner Art. Er muß das Leben führen, wie es Gott für ihn geschaffen hat. Such dir das schönste und gesündeste Stück Holz, das zu finden ist, und schnitze ihn noch einmal. Aber nachher mußt du ihn in den Wald führen und laufen lassen.“

Jussi schnitzte einen jungen und kräftigen kleinen Bären, der hinter einem Baum stand, eine Pfote um den Stamm herum, mit schrägem Kopf und Augen voller Schelmerei. Es war, als ob er Verstecken spielen wollte mit jedem, der ihn anschaute.

Als er fertig war, lief Jussi mit Lukke noch einmal um den ganzen Hof herum, aber Lukke verstand nicht, daß das der Abschied war. Er war kein bißchen feierlich. Eine Stunde später trottete er gutmütig auf dem Wege zum Wald hinter Jussi her. Jussi hatte für zwei Tage zu essen mitgenommen. Er beschloß, den Fleck zu suchen, wo er einmal die Bärenmutter hatte fischen sehen. Lukke fühlte sich anfänglich nicht sehr wohl im Wald, aber bald sah Jussi, daß er zu schnuppern anfing, schneller lief als sonst und auf eigener Faust kleine Umwege machte. Er kletterte in einen Baum, wühlte einen Ameisenhaufen um und fing eine Feldmaus. Er kümmerte sich immer weniger um Jussi. Aber in der Nacht, als sie nebeneinander schliefen, legte er doch eine Pfote auf Jussis Schulter.

Schneller als er vermutet hatte, gelang es dem Buben, den Fleck zu finden, den er gesucht hatte. Er ließ sich ins Dickicht fallen, während *Lukke* herumschnupperte. Lukke blieb nicht lange in Jussis Nähe. Er schlurfte zum Bach, planschte freudig im rasch fließenden Wasser herum, kletterte ans andere Ufer und trottete weiter. Plötzlich steckte er die Nase in die Luft und schnupperte, wurde unruhig und trottete zurück. Gespannt schaute der Bub zu. Ob es jetzt kommen würde?

Die Zweige knackten. Lukke blieb mitten im Bach wie angewurzelt stehen und schaute gespannt auf etwas, das sich zu nähern schien. Und dann auf einmal, ohne sich nur noch einmal nach seinem jungen Menschenfreund umzuschauen, trabte er dem sich nähernden Etwas entgegen.

Jussi, der auf dem Bauch lag, ließ seinen Kopf in die Arme fallen und biß sich in den Aermel, denn er wollte nicht heulen. Er hatte Lukke ja so gern gehabt!

Als er später wieder aufsah, gewahrte er genau wie vor anderthalb Monaten eine Bärenfamilie, die sich fast unhörbar über den bemoosten Waldboden bewegte. Der Vater schnupperte an den Baumstämmen und am Boden, die Jungen balgten sich um die Mutter herum. Die Bärin stieg zum Fischen ins Wasser. Jussi konnte nicht mal mehr erkennen, welcher von den vier Jungen Lukke war. Wütend rieb er sich die Lederärmel über die Nasenspitze, holte ein Stück Rentierfleisch aus der Tasche und fing zu essen an.

Lukke war ein Bär und gehörte in den Wald; er selber war ein Junge und gehörte zu den Menschen. Morgen würde er die fischende Bärenmutter aus Holz schnitzen. Und als ob ihm der Gedanke helfe, griff er schon zum Messer, das in der Scheide auf der Hüfte hing, sprang auf und rannte heim zu Onkel Anti.

„Freundschaft *zwischen* Tier und Mensch ist richtig“, sagte Onkel Anti, „aber nur die Freundschaft, die es dem Tier ermöglicht, das Leben zu führen, wie es Gott gemeint hat.“

Friede auf Erden

Text: Lukas 2, 14: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Und wieder senkt sich die Heilige Nacht mit allem ihrem heimlichen himmlischen Glanz auf unsere Erde hernieder. Wieder wird es hell in unseren Häusern und Herzen. Wieder eifern Liebe und Güte, um in Nähe und Ferne zu beglücken und zu erfreuen. Wieder werden großoffene Kinderaugen strahlen, wenn die Hände nach den Gaben greifen, die Weihnachten gebracht hat. Die Stuben werden widerhallen von Lachen und Jubel. Uns Großen wird es wieder ein Wunder scheinen, wie doch diese kälte Welt freundlich und herzlich mitteilend aussehen kann, und zu wie vielen guten Werken edler Menschlichkeit sie bereit und fähig ist. Unsere Gedanken und vielleicht unsere Sehnsucht werden selige Erinnerungen aufleben lassen.

Hier steht unser Tannenbaum mit seinen Lichtern. Das „Stille Nacht, heilige Nacht" bindet weihevoll die Hausgenossen zur kleinen eigenen Gemeinde zusammen. Aber es kann kein rechtes Weihnachten sein, wenn es in uns nicht mit den Hirten sagt: „Lasset uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat." Vor der so einfach erzählten Weihnachtsgeschichte und vor dem Stall mit dem Gottes- und Mariensohn im armen Krippelein mit Maria und Joseph und den anbetenden Hirten dabei wird jede Seele still und weich und fromm. Hier ist das Herz der heiligen Nacht: Gottes ewiges Erbarmen für eine dunkle, freudenarme und friedlose Welt.

Wir fühlen, daß die Engelsbotschaft an uns gerichtet ist: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude! Euch ist heute der Heiland geboren!" In uns und um uns ertönt der Sang der himmlischen Heerscharen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" So wird ein kindlich glaubendes Herz die von Licht und Wahrheit durchstrahlte Gabe der Gottesliebe in geheiligter Weihnachtsfreude in sich aufnehmen. Unsere Seele braucht ein solch gesegnetes Erleben des schönsten aller Erdenfeste.

Denn draußen steht die unerbittliche Wirklichkeit von 1962. Das Hoffen und Sehnen der ganzen Menschheit greift nach dem kostbarsten Gut im Dreiklang des Engelliedes: „Friede auf Erden." Doch auf unserer Erde steht der Krieg und nicht der Friede. In schamloser Kampfansage schüttet der gottleugnende gottlose Teil der Menschheit Hohn und Spott auf alles Heilige und Göttliche. Die Völker stehen sich in drohender Waffenrüstung gegenüber. Die Mächte, die Gott unserer Wissenschaft erschlossen hat, und die dem Heil der Menschen unschätzbare Dienste leisten sollten, werden in teuflischer Verkehrung ihres Zweckes in furchterregende Mittel der Zerstörung verwandelt. Es wird von allen Seiten gehetzt, um Sensationen zu schaffen und die Menschen in beständiger Unruhe und Furcht zu erhalten. In Berlin zum Beispiel steht das Schandmal der trennenden Mauer. Als Weihnachtsgeschenk der Niederträchtigkeit sind alle Besuche von engsten Angehörigen untersagt. Wo Liebe helfend mildern könnte, wird unbarmherzige Lieblosigkeit geübt. Ein unsagbar trauriges und nicht ein fröhliches Weihnachten wirft finstere Schatten auf Ostdeutschland, Rußland und alle Länder unter roter Herrschaft. So sieht das von Wahnwitz verzerrte Weihnachten aus für viele liebe Menschen, die uns nahe stehen, für viele, die durch rohe Gewalt von ihren Lieben getrennt sind.

Wie können wir im Anblick dieser Wirklichkeit es wagen, den Gottesgruß „Friede auf Erden" heute ernst zu nehmen und unseren Glauben an diese Zusage nicht aufzugeben? Der Engel verkündet den klaren heiligen Willen des ewigen Gottes. Gottes Ziel bleibt „Friede auf Erden". Bethlehem bringt den Anfang. Das Kind in der Krippe wächst heran zum Friedensbringer zwischen Gott und Menschen und als Friedestifter zwischen Mensch und Mensch. An einen politisch errungenen Friedenszustand hat Jesus niemals gedacht. Er hatte es auf die Herzen der Menschen abgesehen und Liebe und Friede in seine Kinder, in seine Gemeinde gepflanzt.

Wer das Wagnis eines rückhaltlos festen Glaubens auf sich nimmt, der lebt mit eigenem Frieden im Herzen und ist einer der Friedfertigen, denen Jesus zusagt, daß sie Gottes Kinder heißen sollen. Unser Sehnen nach Frieden hat die Furcht zur Mutter. So fehlt ihm Mark und Kraft. Friede muß mit zuversichtlichem Glauben und unerschrockener Hoffnun gesucht und gefördert werden. Friede auf Erden wird nur als Gottes Werk und Gabe in die Welt kommen und nicht menschliches Machwerk sein.

Aller grausamen Wirklichkeit zum Trotz halten wir beharrlich und mit der Kraft freien und freudigen Gottvertrauens fest an Gottes Zusage. Wir wissen, daß zu Gottes Zeit Friede auf Erden zur Wahrheit und Wirklichkeit werden wird. Dann wird ein ewiges fröhliches Weihnachten die ganze Welt erfüllen. In diesem frohen Glauben grüßen wir unsere Freunde nah und fern: Fröhliche Weihnachten!

„Gehet hin in alle Welt . . ."

Diesen Ruf befolgen noch viele Gotteskinder. Gott sei Dank! Es ist das Zeichen, daß noch wahres Leben in einer Gemeinde Jesu Christi ist, die solche Glieder hat, die den Ruf vernehmen und ihm folgen.

Mit dem „Gehen" ist so manches verbunden: das Losreißen von Eltern, Geschwistern, Freunden, einer liebgewordenen Kultur und Umgebung. Auch andere gehen! Manche wegen Broterwerb, um reich zu werden, aus Wandertrieb, aus Abenteuerlust oder gezwungen durch Unmenschlichkeit oder als Flüchtlinge. Den Gläubigen fragt der Herr Jesus nicht nach seiner Verfassung, seinen Wünschen und seinem Wollen. Er ruft, und das Gotteskind hört und geht, wenn auch manchmal unter schweren Kämpfen. So wird es ein Missionar oder Missionsarbeiter tun. Und Gott schenkt ihm beim „Gehen" alles was ihm vielleicht noch fehlt, köstlich und reichlich.

Das „Gehen" fängt, nachdem das Neue verarbeitet ist, mit einer großen Heimatlosigkeit an: fremdes Land mit anderem Klima, fremde Menschen, andere Sprache, andere Sitten und Gebräuche und andere Kultur. Doch der Dienst am Menschen erfordert völlige Hingabe, und die Kraft dazu kommt von oben!

Das „Gehen" bringt mit der Zeit eine große Heimatsehnsucht mit sich. Die Widerwärtigkeiten auf dem Missionsfelde werden übergroß, wohl auch manchmal die Sehnsucht nach der oberen Heimat. Aber da ist der Ruf im Gehorsam erfüllt, und es gilt ein Sich-zusammen-raffen, und er, der gerufen hat, gibt die Kraft zum Ausharren.

Das „Gehen" braucht kein Wiederkommen zu sein und garantiert es auch nicht. Das ist bitter! Auch damit muß der Missionar rechnen. Aber auch dann ist der Herr nahe, gibt Trost und Kraft, denn es ist ein Heimkommen zu dem Herrn, der einen gesandt hat, und er sagt: „ . . . ich will dir die Krone des Lebens geben."

Auch im Chaco von Paraguay sind seine Boten. Neben dem Einsatz von Missionaren ist der von Missionsärzten und -schwestern von größter Bedeutung. Beten wir für alle, die in der Mission stehen und opfern wir für diese nach Möglichkeit.

R. Linnert.

Clearbrook, B. C.

(MBG)

Pred. H. H. Janzen, Leiter, verlas Jak. 1, 5. 6 und leitete unsere dritte und letzte Jahresschluß-Gemeindestunde ein, und etliche Brüder beteten. An drei Abenden, am 3., 5. und 10. Dezember, konnte die Gemeinde wieder alles für ein weiteres Jahr regeln, dem Herrn die Ehre!

Unsere Gemeinde ist froh und dankbar, daß der liebe Gott in seiner Gnade auch bei uns Sünder zur Buße führte, und daß wir in nächster Zukunft ein Tauffest in Aussicht haben.

Das Wetter ist hier jetzt (10. Dezember) besonders sonnig und angenehm. Die leichten Nachtfröste beunruhigen uns nicht, und was die Nacht verdirbt, macht der sonnige Tag wieder gut.

Das Weihnachtsfest ist da, und die Schulen und Chöre verschönern die Feier.

Das MBG-Bibelinstitut gab in der 2. Dezemberwoche ein Programm im Auditorium des MEI.

Wir wünschen dem Schriftleiter und dem Personal sowie allen Rundschaulesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes, neues Jahr!

Jacob P. Friesen, Korr.

Schw. Kath. Penner †, Sardis, B. C.,

geb. Friesen, erblickte das Licht der Welt am 8. Oktober 1897 in Orloff, Sagradowka, Rußland.

1918 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft.

Am 28. Januar 1920 fand sie in Heinrich Penner einen Lebensgefährten, mit dem sie bis zu ihrem Tode treu Freude und Leid geteilt hat.

Die ungeregelten Verhältnisse in Rußland, die der Revolution folgten, zwangen auch unsere Geschwister im Jahre 1926 ihre Heimat zu verlassen und nach Kanada auszuwandern, um hier einen neuen Anfang zu machen.

Bis 1929 wohnten sie in Manitoba. Dann zogen sie weiter nach Alberta. Im Jahre 1950 kamen sie nach Chilliwack, B. C., und erwarben sich daselbst ein Heim. Br. Penner fand in der Stadt Arbeit. Doch am 8. September erkrankte Schw. Penner ernstlich, und nach 16 Tagen durfte sie zur ewigen Ruhe eingehen, und zwar am 24. Sept., 9 Uhr morgens.

Sie hinterläßt ihren trauenden Gatten, 6 Söhne mit ihren Frauen, 1 Tochter mit ihrem Mann, 17 Großkinder, 3 Brüder, 2 Schwestern in Kanada und 2 in Rußland.

Am 27. September wurde die sterbliche Hülle von Schw. Penner vom Bestattungsheim in Chilliwack zur letzten Ruhe getragen. Eine ganze Anzahl Verwandter und Freunde waren erschienen, um der Abgeschiedenen das letzte Geleit zu geben.

Pred. D. Janzen und der Schreiber dieses Berichtes dienten mit der Botschaft. Pred. Janzen knüpfte einige Gedanken an 2. Kor. 5, 1, wo er besonders auf den Wert der ewigen Heimat hinwies, die uns durch Jesum Christum zuteilgeworden sind. Pred. G. Peters diente in der Landessprache, indem er auf Grund von Joh. 14, 1—6 darauf aufmerksam machte, daß der Weg zu dieser ewigen Heimat durch Jesu Opfertod uns zuteil wird, wenn wir das angebotene Heil in Christo im Glauben annehmen.

Schw. Katharina Penner hat im Leben das Zeugnis hinterlassen, daß sie froh im Herrn war und nun das sehen und erleben darf, was sie im Leben geglaubt und gehofft.

Durch das Abscheiden von Schw. Penner hat es im Familienkreise eine schmerzhafte Lücke gegeben. Doch wir gönnen ihr die Ruhe.

Der trauernde Gatte
Heinrich Penner und Kinder.

Im Auftrage,
G. J. Peters, Sardis, B. C.

Aus Leserbriefen

Haywood, Manitoba.

Wir erhielten vor etlicher Zeit von der Redaktion dieses Blattes eine Karte mit dem Bescheid, daß Br. A. H. H., B. C., für uns das Abonnement bezahlt hat. Danke für die Vermittlung. Da ich zur Zeit noch arbeitsunfähig bin, konnte ich einfach nicht anders, als den Liebesdienst annehmen. Gott kann helfen in allem! Er hat auch meiner lieben Frau geholfen durch meine Krankheit, und wir preisen jetzt beide seine Gnade. Möchten doch alle diesem großen Helfer die Treue halten. Ich war kürzlich wieder zur Untersuchung im Sanatorium.

Allen Arbeitern in der M. R. Gottes Segen wünschend, verbleiben wir Ihre dankbaren

A. und A. D.

Edendorf, Westdeutschland.

Ich grüße den Schriftleiter und alle, die an dem Werk arbeiten mit Lukas 2, 10—14.

Vielen Dank für die pünktliche Zusendung der „Mennon. Rundschau". Ich lese sie sehr gerne, kann es Euch aber nicht vergelten, was Ihr Gutes an mir getan habt und noch tut. Da ist jedoch einer, der wird und kann es vergelten, denn wir haben die Verheißung in seinem Wort: Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr an dem Herrn Jesus getan. Ich bin auch eine unter den Geringsten; möchte aber auch noch gerne etwas für den Heiland tun. Leider bin ich schon schwach, aber eins kann ich noch: meine müden Kniee beugen und meine Hände falten und für Euch beten, daß der Herr Euch Kraft, Mut und Gesundheit schenken möchte in Eurem Dienst. Ich denke oft an die Geschwister in Rußland, die keine Versammlungen

haben können. Uns hier in Westdeutschland wird Gottes Wort noch viel gepredigt. Der Herr wolle uns alle bereitmachen auf sein Kommen.

Ich danke auch herzlich für die schöne Karte mit dem Spruch aus Joh. 3, 16: O, wie hat Gott uns so lieb!

In herzlicher Verbundenheit in Jesu grüßt Ihre geringe Schwester und wünscht Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, neues Jahr.

Lena Grunwald.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Frohe Weihnachten

Frauendienst

Weihnacht!

O Weihnacht, Weihnacht!
Meine beiden Hände,
sie falten sich zum stillen Dankgebet,
weil vor mir meines Heilands Krippe steht
in einem Licht der Liebe ohne Ende.

O Weihnacht, Weihnacht!
Gnade in den Stunden,
die uns die Finsternis so bang gemacht.
Ich sehe, wie das Jesuskindlein lacht,
und habe alle Aengste überwunden.

Ich stehe staunend in dem hellen Scheine und weiß:
Mein Heiland, Heiland nur alleine
erlöset uns aus allem dunklen Bann.

Beug dich zu mir, ich bitte dich von Herzen,
halt mir entgegen deiner Liebe Kerzen,
daß ich mein Lichtlein dran entzünden kann!

E. N.

Meine Augen haben deinen Heiland gesehen

Lukas 2, 30.

In einer stillen Stunde wollen wir zu den Glücklichen treten, die das Kindlein Jesus haben sehen dürfen. An Hand der Schrift wollen wir sie begleiten und ihnen nachschauen, wenn sie nach der Begegnung mit der „Gabe Gottes in Gnade" zurückkehrten in ihren Alltag.

Da sagt uns der Evangelist Lukas von Hirten, die in der Nacht vom Felde hinweg nach Bethlehem gingen, um das Kindlein, von dem ihnen der Engel Wunderbares verkündigt hatte, zu sehen. Dann fanden sie „beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegend." Mit andern Stillen im Lande hatten sie auf den Erlöser gewartet, und nun wußten sie: **„Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben!"** . Aber die Hirten konnten dort nicht bleiben, sie mußten zurück zu ihren Herden, an das gewohnte Tagewerk. Und doch kehrten sie als andere Menschen zurück. Gott hatte sie reich beschenkt, daß Herz und Mund überfloß von seinem Lobe. Ueberall erzählten sie von ihrem nächtlichen Erleben, von der strahlenden Herrlichkeit, in der sie gestanden, von der Engelbotschaft, die sie gehört hatten, vom Lobpreis der himmlischen Heerscharen, vom Kindlein in der Krippe. Ueber ihrem Leben leuchtete jetzt die „große Freude", denn **ihre Augen hatten den Heiland gesehen!**

Der großen Freude Wunderlied
sieghaft die weite Welt durchzieht
zu ihrem Heil und Segen.
Doch wahren Segen es nur bringt,
wenn es das Leben ganz durchklingt,
auch auf den Alltagswegen.

Noch andern Menschen wollen wir nachschauen, die nicht in Bethlehem bleiben konnten, nachdem sie das heilige Kind gesehen hatten. Männer aus dem fernen Osten, Weise, Sternkundige, hatten den neugeborenen König der Juden gesucht und gefunden. Anbetend, huldigend hatten sie sich vor dem Kindlein geneigt und ihm kostbare Gaben gebracht. Dann kehrten sie zurück in ihr Land, aber „auf einem andern Wege." Gott selbst wies die Weisen diesen andern Weg, und sie gehorchten Seinem Befehl. Während die Hirten mit Freuden verkündigten, was sie gehört und gesehen hatten, sind diese Männer still heimwärts gezogen. Auch sie waren glückliche Leute, auch sie hatten den Heiland gesehen, aber sie merkten wohl auch etwas von der Gefahr, die dem Kinde durch Herodes drohte. So lag dicht neben der großen Freude ein Schatten, der erste Schatten des Kreuzes.

Auch wir möchten je und dann vom Schauen unsers Herrn „auf einem andern Wege" in unsern Alltag zurückkehren, liebe Schwestern. Als die Jünger Jesu mit Ihm auf den Berg Seiner Verklärung stiegen, gingen sie einem wunderbaren Erlebnis entgegen. Sie wurden Augenzeugen Seiner „herrlichen Größe" (2. Petri 1, 16—18). Die Rückkehr war anders. Aus der Welt des Lichtes kommend, traten sie in den Machtbereich der Finsternis. Eben noch hatten die Jünger den Meister in strahlendem Glanz gesehen, jetzt erlebten sie Ihn als den mächtigen Heiland, der dem Feind die Beute entriß.

So wollen wir, wenn es des Herrn Wille ist, im Gehorsam auch einen „andern Weg" gehen, wie es die Weisen taten. Mit uns wandert dennoch „die große Freude", denn unsre Augen haben ja den Heiland gesehen, und wir werden Ihn immer wieder schauen auf dem Weg hinter Ihm her.

Wie tröstlich ist es für uns, daß alle, die den Heiland schauen durften, zurückkehrten ins Leben, an den Platz, den Gott ihnen angewiesen hatte. So wollen auch wir unser Tagewerk wieder aufnehmen mit der Frohbotschaft der Hirten, dem Trost einer Hanna, oder vielleicht auf einem „andern Wege", wie ihn die Weisen aus dem Morgenlande gingen.

Tief in unsern Herzen wollen wir dabei das Wort des greisen Simeon tragen, wenn wir in diesen Tagen und auch im kommenden Jahr heimkehren vom Schauen unsers Herrn: **Meine Augen haben deinen Heiland gesehen!**

K. St.

Meine Schwestern, wir haben in dem nun zu Ende gehenden Jahr oft unsern Herrn im Glauben anschauen dürfen. Hat uns solches „Sehen" und Betrachten beschenkt, verwandelt? Trugen wir den empfangenen Segen dahin, wo wir unsern Dienst zu tun haben, wo wir uns unter andern Menschen bewegen? Das wäre die rechte Frucht der stillen Stunden unter Gottes Wort und im gemeinsamen Gebet.

Frau P. J. Dyck,†,

Abbotsford, B. C.

Meine liebe Frau Helene geb. Rempel wurde am 6. November 1900 in Grigorjewka, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Dietrich und Gertrude Rempel. Sie ist 62 Jahre und 3 Tage alt geworden. Ihre Kindheits- und Jugendjahre verlebte sie mit ihren Eltern auf der Ansiedlung Rodnitschnoje, Orenburg. Am 3. Juni 1921 reichte sie mir, P. J. Dyck, die Hand zum Ehebund. Sie war mir 41 Jahre und 6 Monate eine liebe, treue Gattin, den Kindern und Großkindern eine liebe und fürsorgende Mutter und Großmutter. 1921 wurde sie durch die Bekehrung ein glückliches Gotteskind. 1925 kamen wir nach Kanada. Ihre Taufe erhielt sie in Main Centre, Sask., wo sie auch in die Gemeinde aufgenommen wurde. Von dort zogen wir nach Braddock, Sask. Nach 8 Jahren verlegten wir unseren Wohnort nach Reinland, Sask., und 1940 nach B. C. Hier hat sie in den letzten Jahren an Zuckerkrankheit gelitten. Zuletzt verschlimmerte sich ihr Zustand, und die Aerzte stellten fest, daß sie ein gefährliches Krebsleiden hatte. Der Herr gab ihr Gnade und Kraft, auch dieses aus seiner Hand ergeben entgegenzunehmen. Sie war innerlich vorbereitet und willig, durch Leiden und Sterben ihrem Heiland zu begegnen. Sie traf noch selbst die Anordnungen für ihr Begräbnis. 2. Kor. 5, 5: „Der uns aber dazu bereitet, das ist Gott, der uns den Geist gegeben hat", war für sie ein Lichtstrahl, weil sie sich von Gott abhängig wußte. Daß er sie ans Ziel bringen würde, das war ihr Trost.

Am 26. Oktober wurde sie ins St.-Pauls-Hospital gebracht. Am 1. November wurde sie operiert. Am 9. November, abends, entschlief sie sanft.

„Sagts allen Gotteskindern:
weinet nicht um mich,
ich bin daheim beim Vater,
ewig, seliglich."

Uns wurden 5 Söhne und 5 Töchter geboren. Zwei Söhne starben vor ihr.

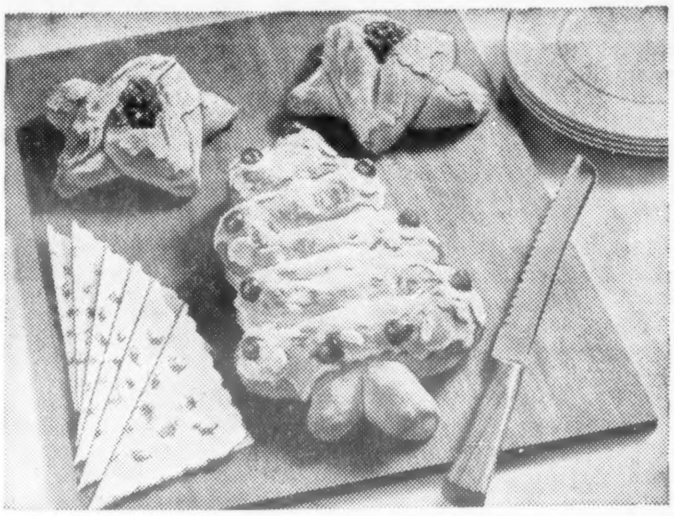
Außer Tochter Olga, wohnhaft in Edmonton, Alta., und ihrem Gatten, waren alle Kinder und Großkinder an ihrem Sarge. Jedoch konnte die Tochter ihre Mutter eine Woche lang im Hospital bedienen, was für sie unvergeßliche Stunden sein werden.

Mutter hinterläßt in tiefer Trauer, sie in dankbarer Erinnerung haltend, mich, ihren Gatten, 4 Töchter und 3 Söhne mit ihren Familien und 1 Tochter zu Hause.

Wir gönnen unserer lieben Mutter die Ruhe am Ort der Seligen und finden Trost in der Hoffnung, sie einst wiederzusehen.

Der trauernde Gatte
P. J. Dyck,
mit Kindern und Großkindern.

Christbäumchen und Sterne aus Hefeteig



Zur Weihnachtszeit soll immer etwas Besonderes serviert werden. Dann kann die Hausfrau ihrer Phantasie auch beim Backen freien Lauf lassen. Als besonderen Leckerbissen gibt es dann zum Kaffee, nachdem man den Baum geschmückt hat, ein süßes Bäumchen oder Sterne aus zartem Hefeteig, mit verzuckerten Kirschen und Mandeln verziert. Dieses Gebäck hat den Vorteil, daß man es Wochen vorher backen und danach frieren kann. Auch zum Verschenken wird es sehr willkommen sein.

Zutaten: ½ Tasse Milch, ½ Tasse Zucker, 1½ Teelöffel Salz, ¼ Tasse Backfett, ½ Tasse lauwarmes Wasser, 2 Teelöffel Zucker, 2 Päckchen Hefe, 2 gut verrührte Eier, 4 Tassen Mehl (ungefähr), kandierte Maraschinokirschen, gehackte Mandeln, 6 Eßlöffel „mincemeat" oder etwas steife Marmelade.

Die Milch wird bis zum Sieden gebracht und die ½ Tasse Zucker, Salz und Backfett werden darin verrührt; dann läßt man die Milch lauwarm werden. Das lauwarme Wasser wird in eine große Schüssel gemessen, die zwei Teelöffel Zucker werden darin verrührt und die Hefe darüber gestreut. Man läßt die Hefe 10 Minuten ruhen und rührt dann gut um. Nun wird die lauwarme Milch, die gut verklopften Eier und 2 Tassen Mehl der aufgelösten Hefe zugefügt, glatt geschlagen und allmählich noch das übrige Mehl hinzugetan und geknetet, bis ein glatter und elastischer Teig entsteht. Der Teig wird in eine gefettete Schüssel gelegt, die Oberfläche mit Fett bepinselt und zugedeckt. Man läßt ihn am warmen Ort aufgehen, bis er sich verdoppelt hat, ungefähr 1½ Stunden. Dann knetet man den Teig noch einmal glatt, teilt ihn in zwei gleiche Teile, bedeckt ihn und läßt ihn 10 Minuten ruhen.

Das Bäumchen wird geformt, wie folgt: Das eine Stück Teig wird in drei gleiche Teile geteilt und jedes Stück mit der flachen Hand zu einem Streifen, ungefähr 18 Zoll lang, geformt. Auf dem eingefetteten Kuchenblech formt man den Baum, fängt von oben an und dreht den Streifen hin und her, verbindet dabei die Enden. Man läßt zwischen jeder Reihe ¼ Zoll Zwischenraum und macht jede Reihe etwas länger als die vorige. Wenn der Baum fertig ist, bringt man das Ende des Streifens in die Mitte und formt den Stamm. Die Oberfläche wird eingefettet, der Teig zugedeckt, und man läßt ihn wieder aufgehen, ungefähr 45 Minuten. Man backt ihn im mittelheißen Ofen, 350 Grad F, ungefähr 15 bis 20 Minuten. Nach dem Abkühlen wird er mit Glasur überzogen und mit Kirschen und Mandeln verziert.

Der Stern wird auf folgende Weise geformt: Das andere Stück Teig wird in drei gleiche Teile geteilt und jedes wird mit der flachen Hand zu einem 25 Zoll langen Streifen gedreht. Aus jedem Streifen wird auf dem Blech ein Stern geformt, wobei man den Teig etwas strecken kann und die Spitzen etwas einkneifen, damit sie die Form bekommen. Nachdem sie gut aufgegangen sind, ungefähr 45 Minuten, macht man in der Mitte der Sterne eine Vertiefung und füllt sie mit „mincemeat" oder Marmelade. Man backt sie im mittelheißen Ofen, 350 Grad F, ungefähr 18—20 Minuten. Nach dem Erkalten bestreicht man sie mit folgender Glasur: 1 Tasse Puderzucker, ¼ Teelöffel Vanille, etwas Milch, um eine steife Glasur herzustellen.

„Meine schönste Weihnacht"

Eine baltische Geschichte

von Lise Gast

(Schluß.)

Ich mußte mich diesmal ganz auf ihn verlassen, ich kannte den Weg nicht. Er schien jedoch seiner Sache sicher zu sein. Nach etwa 10 Minuten, genau wie er gesagt, hielt er an.

Ja, da war ein Haus. Da war das Haus, das er meinte. Sogar etwas Licht fiel durch die tiefliegenden Fenster. Onkel Johannes war im Augenblick wie umgewandelt. Er lachte, klopfte an die Tür und rief.

Erst nach einer Weile kam jemand angeschlurft. Vorsichtig und mißtrauisch guckte ein Gesicht durch den Türspalt — der alte Buschwächter, der dort ganz allein wohnte.

„Labdien, Briedis, und fröhliche Weihnachten!" rief Onkel Johannes, „du bekommst Besuch. Willst du deinen Pastor nicht hereinlassen?"

Aufgeräumt und glücklich, angekommen zu sein, fiel uns zunächst gar nicht auf, daß Briedis zögerte. Ich war aus dem Schlitten gesprungen und hatte angefangen, die Pferde auszuschirren. Onkel Johannes half mir. Der Alte jedoch öffnete seine Tür nicht.

„Wollt Ihr — wollt Ihr . . .", seine bärtige Lippe zitterte. Nun wurde Onkel Johannes aufmerksam.

„Laß uns herein, die gnädige Mutter muß unter ein Dach! Wir haben die Grauen hinter uns", sagte er halblaut. Der Alte trat zurück.

„Gleich, Alter. Erst die Pferde!"

Bei uns daheim hat jedes Haus einen großen Stall, auch jede Hütte. Man besucht sich ja nur zu Pferd. In ein paar Minuten hatten wir Hanno und Füchslein im Stall. Onkel nahm mich, da der alte Buschwärter wieder in sein Haus zurückgetaucht war, übermütig um den Hals, und dann liefen wir, untergehakt, zusammen ins Haus hinüber. Dort aber harrte unser eine Ueberraschung.

Briedis wohnte, so wußten wir, seit vielen Jahren allein. Er versah das Amt eines Waldhüters sozusagen nur zum Schein, damit er nicht das Gefühl hatte, das Gnadenbrot zu essen. Seine Frau war tot und seine Kinder groß und in die Welt gegangen. Als wir eintraten, sahen wir, daß er nicht allein war.

Das Zimmer war überheiß, blitzblank sauber gehalten und roch nach auf den Herd gestreuten Wacholderzweigen und nach Tanne. Ueber dem Herd an einer weißgescheuerten Stange hingen bunte, viereckige Tücher. Auf einer Ofenbank stand eine Holzmulde, so eine, wie man sie bei uns benützt, um Brotteig darin anzurühren. In dieser Mulde lag ein kleines Kind und streckte Arme und Beine in die Luft, während es halblaut vor sich hinkrähte.

Ich werde dieses Zimmer nie vergessen. Die Lampe auf dem Tisch, den Alten, der sich in eine Ecke zurückgezogen hatte, gleichzeitig mißtrauisch und flehentlich nach uns spähend, den Geruch nach Wacholder und Tanne. Ein Christbaum fehlte, dafür aber gab es viel Tannengrün mit Zapfen.

Ich glaube, ich sagte gar nichts. Ganz langsam setzte ich mich neben die merkwürdige Krippe, in der das Kind lag, auf den Rand der Bank und näherte mein noch froststarres Gesicht seinen warmen Händchen. Später erzählte der Alte.

Er hatte das neugeborene, kleine Mädchen im Herbst, rührend sorgsam eingewickelt, an der Straße gefunden und mitgenommen. „Es war naß von Tränen", sagte er in seiner ungeschickten Art. „Sein Mamming — Gott tröste sie." Seitdem hatte er es bei sich. Eine Kuh besaß er, so war für Milch gesorgt. Gott ließ es der Kleinen an nichts fehlen.

Onkel Johannes schwieg und hörte zu. Ich schwieg auch. Es sprach so viel Liebe und Zärtlichkeit aus den Worten des alten Mannes, daß ich die Tränen zurückhalten mußte.

Ich hatte einen Wachsstock in der Tasche des Pelzmantels. Weißt du noch, du Kind einer technischen Zeit, was das ist, ein Wachsstock? Das ist eine lange, lange Bienenwachskerze, die man, noch warm aufgerollt hat wie eine Spirale, das Ganze etwa faustgroß. Oben biegt man das Ende empor und kann es nun anzünden. Mit diesem Wachsstock und dem Taschenmesser meiner Kinderjahre — Pastorentöchter sind im Baltikum halbe Jungen, weißt du, — verließ ich die Stube und die kleine Hütte. Ich fürchtete mich nicht. Vor dem Haus war ein winziger Garten. In dem stand vorn an der Ecke ein kleiner Tannenbaum.

Was ich vorhatte, war gar nicht leicht. Befestige du einmal Wachskerzen ohne Halter an Aesten, die voller Schnee liegen! Ich mußte mich sehr mühen. Schließlich aber gelang es mir bei einem halben Dutzend doch. Ich zündete sie an. Dann ging ich die andern holen.

Erst nur die Männer. Die wußten nicht recht, was ich wollte, folgten mir dann aber. Inzwischen hatte ich das Kind in meinen Baschlik gewickelt und ging damit hinter ihnen her. Siehst du, Kleine, an diese Nacht, an diesen Christbaum mußte ich heute den ganzen Tag denken.

Ich sehe ihn noch, wie er sein stilles, goldenes Licht in die Unendlichkeit der nächtlichen Wälder hineinfließen ließ, so klein, aber getrost und guten Mutes. Licht ist Licht, und Weihnachtslicht das Licht der Lichter.

Ich habe viele, viele wunderschöne Weihnachten erlebt. Als Kind mit den vielen seligen Geschwistern neben mir, als Mutter mit Kindern um mich, und sogar schon als Großmutter mit süßen, kleinen Enkelschnütchen um mich herum! Trotzdem wird mir diese Weihnachtsnacht unvergeßlich bleiben. Und ein Kind hatte ich ja auf dem Arm, ein Kind, das wir zu Weihnachten bekamen.

Denn, Kleines, das brauche ich eigentlich gar nicht zu erzählen: wir ließen das Kindchen natürlich nicht bei dem Alten, Onkel Johannes und ich. Wir konnten es ihm selbstverständlich nicht wegnehmen, es war so rührend sorgfältig gepflegt, sauber und wohl genährt, rosig und weich, aber ich konnte es nicht mehr hergeben, nachdem ich es in dieser Nacht bei diesem Christbaum inmitten der dunklen livländischen Wälder an meinem Herzen gehabt hatte. Wir nahmen einfach auch den Alten mit uns ins Pastorat. Er hatte verdient, daß er wirklich Feierabend machen durfte. Und er wendete nichts dagegen ein, als wir es ihm am andern Morgen vorschlugen. Nur getrennt wollte er nicht werden von seinem Kind.

Wir hatten, nachdem er ins Heu gekrochen war — anders tat er es nicht —, die ganze Nacht miteinander gesprochen, während wir auf dem Bett des Alten lagen und in die einzige Kerze schauten, die wir von draußen mit hereingenommen hatten. Das Kind schlief, immer wieder lauschten wir auf seine leisen Atemzüge.

Dieses Kind ist meine älteste Tochter geworden, besser: meine einzige. Denn ich selber bekam nur Jungen. Ob es nun daran liegt, oder an dieser weihnachtlichen Nacht, die es mir schenkte, ich weiß es nicht. In einer Art stehen der Mutter die Töchter eben ein ganz klein wenig näher als die Söhne. Jedenfalls hab' ich Christine, wenn man überhaupt so etwas sagen darf, vielleicht noch ein klein wenig mehr geliebt als meine eigenen Söhne. Ein klein wenig mehr, inniger oder süßer, geheimnisvoller und heißer. Nein, nicht mehr, aber anders als die Jungen. Denn ich liebe meine Söhne auch ganz richtig, Kind, glaube mir."

„O, das glaub' ich dir!" sagte ich tief atmend.

„Ja? Das ist lieb von dir." Tante Irma lächelte. „Christine ist nun groß und hat selbst Kinder. Für mich aber bleibt sie in einer Art immer, immer, so lange ich lebe, das Weihnachtskind, das winzige, rosige Menschlein, die Christrose, die aufblühte, mitten im kalten Winter. Und immer sehe ich im Grunde ihrer Augen den Glanz der Kerzen, die golden schimmernd auf dem kleinen Tannenbaum leuchten, auf unserm ersten gemeinsamen Christbaum."

„Siehst du, Kind, das war mein schönstes Weihnachten", schloß Tante Irma. Ich lag ganz still, und wir sagten beide lange nichts mehr. Von da an wußte ich, daß Weihnachten nicht nur Fröhlichkeit bedeutet und langersehnte Geschenke, sondern mehr. Brot des Lebens, Hilfe und Licht, Wärme und Einander-Verstehen, Heilige Nacht. Gott schenke sie dir und mir und uns allen.

Unsere nächste Geschichte von E. Schöne ist ebenfalls eine Weihnachtsgeschichte und betitelt:

Großmutters Weihnachtsrosen

Wir wünschen auf diesem Wege
allen unseren lieben Lesern und Leserinnen, allen Mitarbeitern, Angestellten und Geschäftsfreunden

gesegnete Weihnachten und viel Glueck, Segen und Erfolg im Neuen Jah'r

gleichzeitig mit dem Ausdruck unseres Dankes für allen guten Willen und unsere erfolgreiche Zusammenarbeit

Möge gegenseitiges Verstehen und innere Verbundenheit unser aller Arbeit auch im Neuen Jahre kennzeichnen und fördern, und möge sie vom Segen des Himmels begleitet sein!

Die Publikationsbehörde
The Christian Press Ltd.

Weihnachtsgrüße
von
„Pop Inn Service Station"
240 Kelvin St.
Elmwood, Winnipeg

Frohe Weihnachten
und
glückliches Neujahr
wünscht allen geschätzten Kunden und Freunden
J. P. Jantzen
KILDONAN ELECTRIC LIMITED
Office: — Phone — Res.:
ED 4-7743 ED 4-0071

Frohe Weihnacht
und Segen im
Neuen Jahr 1963
wünschen wir
unsern werten Kunden
Brown's Drug Store
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619

Frohe und gesegnete Weihnachten!
J. J. REIMER
Insurance
330 Somerset Bldg., Wpg.
Office WH 2-2583
Res. SUnset 3-5353

An meine lieben Freunde zu Lande und in Uebersee

Mein gegenwärtiges Befinden sowie auch einige dringenden Arbeiten machen es mir schwer, wie üblich meine Wohlwünsche und Grüße bei Gelegenheit des kommenden Weihnachtsfestes mit Weihnachtskarten auszudrücken. — Bitte, nehmt fürlieb, wenn ich hier öffentlich ausdrücke, daß ich in meiner Stellung zu euch in Liebe und Treue unverändert stehe, ja heute noch lieber und treuer als früher, weil meine 85 Jahre mich gelehrt haben, daß solche Wertschätzung mehr zu achten ist denn zeitliche Güter.

Der Herr segne euch je länger desto mehr!

B. B. Janz, Coaldale, Alberta, Kanada.

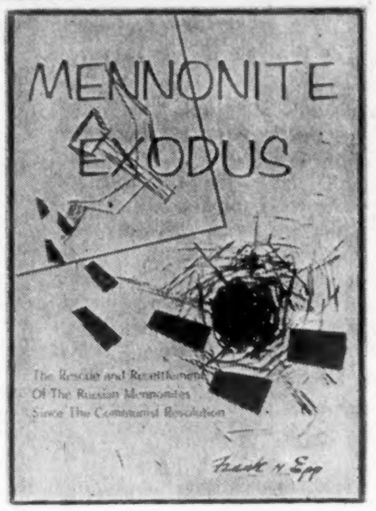
Wir wünschen allen unseren Kunden und Freunden
Frohe Weihnacht
und ein
gesegnetes
Neues Jahr
H. H. SUKKAU
333 Broadway — Phone WH 3-3441
Monarch Life Assurance Company
Head Office Winnipeg

(Dieses Buch empfehlen wir wärmstens. Es ist jetzt auf Lager und sofort lieferbar. —Red.)

Mennonite Exodus

Dieses neue, grosse Buch sollte erworben werden, ehe es vergriffen wird und dann nicht mehr eshaeltlich ist!

Es schildert, wie Russland-Mennoniten durch die kommunistische Revolution entwurzelt, dann aber gerettet wurden und eine neue Heimat fanden.



Verfasser: Frank H. Epp
Herausgeber: Canadian Mennonite Relief and Immigration Council

Bestellzettel:
The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
D. W. Friesen & Sons Ltd., Altona, Man.
Mennonite Bookstore, Rosthern, Sask.
(in allen mennonitischen Bücherläden erhältlich)
Ich bestelle hiermit .... Exemplare „Mennonite Exodus" zu je $6.00.
Name ....
Adresse ....
Hiermit Zahlung $.......... money order ☐ Bankscheck ☐ Lieferung C.O.D. gewünscht ☐

H. Loewen & Sons Motors Ltd.
309 STANLEY ST. on HENRY AVE., WINNIPEG
TElefon: WH 2-4690

grüßen alle werten Kunden
und wünschen ihnen
frohe, gesegnete
Weihnachten
und
Glück und Erfolg
im Neuen Jahr!

Ein Tag

in der MBG-Bibelschule zu Kitchener, Ontario

Am 3. Dezember weilte ich einen Tag in dieser unserer Schule, und ich werde es nie bereuen, der Tag war gut ausgefüllt.

In der kurzen Morgenandacht bekam man den Eindruck, daß Gottes Wort hier wahrhaft „Speise und Freude des Herzens" ist (Jer. 15, 16). Der Stundenplan des Tages sieht 6 Unterrichtsperioden vor und dazwischen kurze Pausen und die Mittagszeit. Auf die Frage eines Lehrers, wo ich in der Klasse am liebsten sitzen möchte, wählte ich einen Platz hinten, um die Aufmerksamkeit der Schüler nicht abzulenken und um selber alles besser übersehen zu können. Die 1. Klasse hat 16 Schüler, die 2 hat 5. Die Darbietungen der Lehrer sind sehr gut und gründlich, sei es systematische Bibelerklärung, Homiletik oder Geschichte, ebenso auch in der Musikabteilung. Man kann bald feststellen, daß die Lehrer gute Ausrüstung und auch reichlich Erfahrung in ihrer Arbeit haben. Die Aufmerksamkeit der Schüler bestätigt dieses. Vorbildlich ist das gute Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern, wie auch das der Lehrer unter sich. Ein guter Geist weht in der Schule. Lehrer Boldt und fast alle Schüler nehmen ihr Mittagsmahl an den reichgedeckten Tischen im Speiseraum der Schule ein. Auch dabei hat man das Empfinden von einer christlichen Harmonie, und daß alle zu einer Familie gehören.

In der letzten Stunde am Montag haben die Schüler unter sich Gebetsgemeinschaft, wobei sie in kleineren Gruppen verschiedener Missionsfelder gedenken. Reichen Segen haben sie dabei.

Unsere Schule hat drei Lehrer: W. Kornelsen, Paul Unger und J. Boldt. In der Schülerzahl sind alle 7 Gemeinden unserer Ontario-MBG-Konferenz vertreten. Die Schüler haben in der Schule gute Gelegenheit, Anleitung zu einem erfolgreichen Dienst im Reiche Gottes und auch zur Vertiefung ihres geistlichen Lebens zu bekommen, und eine biblische Welt- und Lebensanschauung zu gewinnen. Dabei hilft ihnen auch die reiche Bibliothek der Schule.

Eine Frage, die mich seit jenem Tage mehr und mehr beschäftigt, ist: Wenn wir so eine gute Bibelschule in unserer Ontario-MBG-Konferenz haben, warum gehen trotzdem manche unserer jungen Menschen in die Bibelschulen anderer Provinzen?

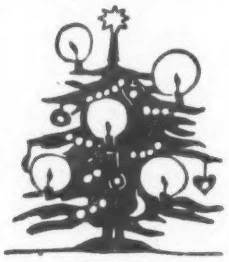
Wir aber wollen nicht nachlassen, für unsere Bibelschulen zu danken und zu beten.

Ihr diesjähriges Weihnachtsprogramm brachte unsere Bibelschule am 9. Dezember, abends, im Bethause der Niagara-MBG. Sie bemüht sich, mit ihren Schulprogrammen möglichst in alle unsere Ortsgemeinden zu kommen. Diese Einrichtung bewährt sich vortrefflich.

D. J. Klassen, Virgil, Ont.

Auch kleine Fehler auf dem gelben Adressenzettel können die Zustellung Ihrer „Mennonitischen Rundschau" verzögern. Bitte, prüfen. – Danke!

Friede und Freude zu
Weihnachten
und Gottes Segen im
Neuen Jahr
wünschen allen werten Kunden
und Freunden
C. A. De Fehr & Sons Ltd.
78 Princess Street, Winnipeg, Man. — 10970 — 84th St., Edmonton, Alta.



Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Fröhliche Weihnachten
und ein
gesegnetes Neues Jahr
wünscht
allen Kunden und Freunden
FRIESEN'S FOOD MARKET
Eigentümer: C. A. Friesen
1109 Roch Street, North Kildonan, Man.

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Wahre Weihnachtsfreude
und Segen und Erfolg im Neuen Jahr
wünscht allen Kunden und Bekannten
Redekopp Lumber & Supply Co.
H. W. Redekopp — Eigentümer
EDison 4-4311 — WINNIPEG 16, MAN.

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns,
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5) wird Nr. 52 „Menn. Rundschau" etwas verspätet erscheinen. Zugleich müssen wir auf einen Mißgriff hinweisen: In der Geschichte „Meine schönste Weihnacht" auf Seite 10 sollten in etlichen Blättern dieser Nummer die ersten zwei Zeilen der drei Spalten unter dem umrahmten Gruß, in denselben Spalten ganz oben stehen.

— „Wir danken für die unserm Hospital pünktlich zugehende „Mennonitische Rundschau", die vom Personal und manchen Patienten geschätzt wird. Mit herzlichem Weihnachtsgruß zeichnet das Personal des Winkler-Hospitals." (Danke für den Gruß! Oeffentlichen Wohltätigkeitsanstalten und Krankenhäusern geht die „M. R." auf Bitte gratis zu. — Red.)

— Der „Rat der historischen Friedenskirchen Kanadas" hatte seine Jahressitzung am 29. November und 1. Dezember im Kanad. Mennon. Bibelcollege bei Winnipeg. Der Rat wurde beauftragt, im kommenden Jahr eine Konferenz der Vertreter der drei mennonitischen Hilfsorganisationen Kanadas (CMRJC, CMRC und NRRO) und der mennonitischen Konferenzen einberufen, um eine Verschmelzung der drei Organisationen zu planen und baldmöglichst auszuführen. Gemeint ist, eine Art kanadisches MCC zu schaffen, denn die meisten unserer Leute sind nicht interessiert in den verschiedenen geschichtlichen Unterschieden der drei Hilfsorgasationen, während doch alle Gaben für denselben Zweck und meistens auch für dieselben Notgebiete gegeben werden. Der Schritt wäre zu begrüßen.

— Br. Albert Redekop, 42, von Main Centre, Sask., wurde am 28. November im Hospital in Saskatoon durch den Tod abgerufen.

— Br. D. J. Quapp, Box 186, Clearbrook, B. C., der lange krank gewesen ist, schrieb uns kürzlich unter anderem: „Es geht mir gesundheitlich langsam wieder besser. Obwohl noch nicht arbeitsfähig, bin ich jedoch dankbar, daß ich auf sein, an den Gottesdiensten teilnehmen und kleine Besorgungen machen kann. Mir und auch andern ist meine Besserung ein Wunder Gottes. Der Herr hat Großes an uns getan. Wir danken allen Freunden für ihre Fürbitte. Den Herausgebern und den Lesern der M. Rundschau wünschen wir gesegnete Weihnachten!" (Wir freuen uns mit und wünschen völlige Genesung! — Red.)

— Frau Jacob Friesen, 24, von Waskada, Man., starb am 11. Dez. im Bethesda-Hospital in Steinbach. Sie wurde am 14. Dezember vom Bethaus der Emmanuel-Missionsgemeinde aus zu Grabe getragen. Sie hinterläßt ihren Gatten und 2 Kinder.

— Die Winnipeger „Free Preß" gab bekannt, daß die Ehe von Harry Letkemann und Frau Helene, die am 5. Sept. 1959 in Nordkildonan, Man., Hochzeit hatten, gerichtlich geschieden worden ist.

— Als der philharmonische Chor und das symphonische Orchester der Stadt Winnipeg am 8. Dez. in der Schulaula des MCJ in Gretna, Man., Händels „Messias" vortrugen, waren etwa 1,100 Zuhörer erschienen. Radio und Tageszeitungen fanden es außergewöhnlich und überraschend, daß ein kleines Präriestädtchen soviele Liebhaber guter Musik anziehen konnte. Doch den Musikfachleuten Manitobas ist das schon bekannt, daß die Mennoniten in Südmanitoba nicht nur gerne gute Musik hören, sondern sie auch selber in Gemeinden und Chören singen und jährlich ihr eigenes „musical festival" veranstalten. Solche Anerkennung kann unsern Mennoniten nichts schaden.

— In der Stadt Hamilton, Ontario, sind an der Universität und am Lehrerinstitut 29 mennonitischen Studenten aus verschiedenen Gemeinderichtungen. 15 von ihnen hatten sich am 25. Nov. im Hause des Pred. Herman Enns, Leiter der örtlichen Mennonitengemeinde, versammelt, um eine Vereinigung zu schaffen. Redner war bei der Gelegenheit Pred. P. Penner, Leiter der MBG in Toronto.

— Der stärkste FM-Radiosender Kanadas wurde am 10. Dez. bei Winnipeg eröffnet. Dieser Sender CFMW-FM (frequency modulated) hat eine Stärke von 354,000 Watt und ist von den Eigentümern des bekannten Radiosenders CFAM, Altona, Man., mit einem Kostenaufwand von etwa $200,000 gebaut und eingerichtet worden. Präsident der Gesellschaft „Radio Fine Music Greater Winipeg Ltd." ist Walter Kröker, Winnipeg. Peter Brown ist Vizepräsident und D. K. Friesen, Altona, ist Sekretär-Schatzmeister.

— Die Jahresbruderschaft der Bergthaler Mennonitengemeinde war am 1. Dezember in Winkler. Die Aeltesten D. D. Klassen, Homewood, und J. F. Pauls, Morden, leiteten die Konferenz. Aelt. David Schulz, Altona, ist nach seiner Krankheit noch nicht gänzlich hergestellt, wohnte aber schon einer Sitzung bei. Die Bergthaler Gemeinde zählt 19 Ortsgemeinden mit 2,700 Gliedern, 30 Predigern und 4 Aeltesten. Außer den üblichen Berichten unterzog die Konferenz sich auch einer Selbstprüfung inbezug auf Lehre, Wandel und Erfolg des Dienstes im Reiche Gottes.

— Dr. Werner Cohn, ein jüdischer Professor an der Universität von Brit. Col., protestierte in einer Rede gegen christliche religiöse Unterweisung und Weihnachtsfeiern in öffentlichen Schulen.

— Die provinzialen Wahlen am 14. Dez. in Manitoba hatten den Sieg der Konservativen Partei mit Premier Duff Roblin zur Folge.

— Laut einer Uebereinkunft zwischen Ontario, Alberta und Britisch-Kolumbien dürfen Lehrer an öffentlichen Schulen von einer Provinz zu den andern 2 hinüberwechseln und ihre volle Berechtigung auf Lehrerrente behalten und dieselbe überführen.

— Netto-Einkommen der Farmer Kandas fiel 1961 um 24%, sagt die landwirtschaftliche Abteilung der UNO, während Farmereinkommen in Großbritannien, Oesterreich, Italien, den USA, Frankreich, Griechenland und Polen 1961 um 9% gestiegen war.

— Kanadas Parlament in Ottawa trat am 20. Dezember seine Weihnachtsferien an und beginnt seine Sitzungen wieder am 21. Januar 1963.

•

Vereinigte Staaten

— Ein Kongreßabgeordneter des Staates Jowa behauptete, daß die USA seit 1947 in der ganzen Welt $100 Milliarden verausgabt haben, um den Weltfrieden und Wiederaufbau zu fördern.

— In Independence, Missouri, wurden 8 Amisch-Männer zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie sich weigerten, ihre Kinder zur öffentlichen Landesschule zu schikken, und weil sie die $10 Strafgeld nicht zahlen wollten. Nachdem die Amischen immer strenger behandelt werden wegen ihre Stellung zu Fragen wie Kindererziehung, Altersrenten, Sozialfürsorge u.a.m., beantragen viele von ihnen Auswanderung nach Kanada und forschen auch in andern „freien" Ländern nach Siedlungsmöglichkeiten.

— Wieder sind alle alten Vorurteile gegen Westdeutschland in den USA da. Die Washington Post, ein einflußreiches Blatt der amerikanischen Hautpstadt, erklärte ganz offen, daß ein deutsches Veto gegen die amerikanische Weltpolitik nicht mehr geduldet werden könne. Man darf annehmen, daß Kennedy der gleichen Meinung ist.

Es ist die Tragik der Deutschen, daß sie die eigentlichen Leidtragenden einer Entwicklung sein werden, die der Menschheit insgesamt zugute kommen mag. Der Friede zwischen Washington und Moskau kann und wird nämlich nur auf der Basis des Status quo abgeschlossen werden. Ein langes Andauern der deutschen Teilung ist der Preis, den die Deutschen werden zahlen müssen" schreibt die westdeutsche Zeitung „Christ und Welt".

Frohe Weihnachten
und ein glückliches
neues Jahr
wünsche ich meinen Kunden
und Freunden!
F. Richert
Springfield Heights
Barber Shop

VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE LTD.
919 MAIN ST., WINNIPE 4, MAN., Phone WH 3-8813

wünscht allen Kunden frohe Weihnachten
und viel Erfolg im Neuen Jahr

GLUECKLICHE WEIHNACHTEN!

Glück ist das kostbarste Geschenk, daß Sie ihren Lieben bereiten können. Ueble Laune, Krankheit und Unfälle, die durch Alkoholgenuß verursacht werden, vereiteln die Festfreuden.
Wer trinkt, wird rücksichtslos und verliert Selbstkontrolle.
Wer trinkt, darf nicht das Auto steuern.

Frohe Festtage!

MANITOBA COMMITTEE
on ALCOHOL EDUCATION
Department of Education
116 Edmonton St., Winnipeg 1
M.C.A.E.

Martens,
Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813
Regina, Sask.: Richert Agency
1529-11th Ave.
Filialen:
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck
43 Betts Ave.

Paraguay, Südamerika
laut „Mennoblatt"

Asuncion: Wie Menno Travel Service aus Asuncion mitteilte, sind vom 1. Januar bis zum 15. Oktober 1962 nur 13 Familien nach Kanada ausgewandert: 1 von Friesland, 5 von Volendam, 4 von Neuland, 1 von Fernheim, 1 von Menno und 1 von Argentinien

•

Volendam: Am 13. Okt. war in der Kirche in Dorf Nr. 5 Schwesterneinsegnung. Eingesegnet wurden 3 Schwestern. Anschließend wurde Dr. Marciano Godoy verabschiedet und Dr. C. Labun von Winnipeg, Kanada, begrüßt.

Die Bauern in Dorf 4 hatten in diesem Jahr wieder Weizen gesät. Die Ernte war aber nur gering — im Durschnitt 450 kg vom ha.

* * *

Italien. — Mit der Bestätigung Palmiro Togliattis als Parteisekretär ist im Dezember der 10. Nationalkongreß der Kommunistischen Partei Italiens in Rom zu Ende gegangen. Togliatti beendete den Kongreß mit einer Rede, in der er noch einmal ausdrücklich auf die Gegensätze innerhalb der kommunistischen Weltbewegung einging. „Mit aller Entschiedenheit", sagte er, „weisen wir die Kritik der chinesischen Genossen zurück." Wer behaupte, wie es der chinesische Delegierte in seiner Botschaft an den Kongreß getan habe, daß in Jugoslawien der Kapitalismus wiederhergestellt worden sei, der lüge und der müsse damit rechnen, daß auch alles andere, was er sage, als Unwahrheit angesehen werde.

* * *

Venezuela. — Noch während der Kubakrise zerstörten Anhänger Castros in Venezuela große Elektrizitätsanlagen, legten damit vorübergehend einen erheblichen Teil der Oelproduktion lahm und bedrohten die Regierung. Venezuela ist der wichtigste Oellieferant der westlichen Hemisphäre. Ein Ausfall des venezolanischen Oels — ganz zu schweigen von einem Staatsstreich prokommunistischer Kräfte in diesem eminent wichtigen Land — wäre eine ernste wirtschaftliche und politische Gefahr für die USA.

* * *

Vatikan. — Nach zweimonatiger Dauer ist die erste Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils abgeschlossen worden. Die Schlußsitzung in der Peterskirche gipfelte in einer etwa halbstündigen Ansprache Papst Johannes XXIII. an die Konzilsväter. In dieser Rede verlieh der Papst der Hoffnung Ausdruck, daß das Konzil bis Weihnachten 1963 beendet werden kann. Nach der Rede wurden dem Papst wieder stürmische Ovationen dargebracht Nach Rückkehr in den apostolischen Palast zeigte er sich um die Mittagsstunde vom Fenster seines Arbeitszimmers noch einmal den auf dem Petersplatz versammelten Konzilsvätern und einer 30,000-köpfigen Menschenmenge. Die Schlußfeier der ersten Konzilssession klang aus mit dem päpstlichen Segen.

Die beiden russisch-orthodoxen Beobachter, Erzpriester Borovoi und Archimandrit Kotlyasev, hatten nach der Schlußfeier in der Peterskirche ein freundschaftliches Gespräch mit dem polnischen Kardinal Wyszinski, der zu ihnen an die Beobachtertribühne kam. Anschließend verweilten die beiden Beobachter eine Zeitlang in stillem Gebet am Confessio über dem Petrusgrab.

* * *

Indien—Rotchina. — In einem Memorandum, das das chinesische Außenministerium der indischen Botschaft in Peking übermittelt hat, wird Neu-Delhi aufgefordert, „mit Ja oder Nein" zu beantworten, ob Indien einen Waffenstillstand, einem Rückzug der Truppen beider Seiten je 20 Kilometer hinter die am 7. November 1959 tatsächlich bestehende „Kontrolllinie" und Verhandlungen über die Bildung einer entmilitarisierten Zone mit Kontrollposten und über den Austausch der Gefangenen zustimme. Der indische Vorschlag über den Rückzug der Truppen beider Seiten auf die Positionen vom 8. September 1962 sei „vollkommen unannehmbar".

Eine Konferenz der sechs blockfreien Staaten Birma, Kambodscha, Ceylon, Ghana, Indonesien und die Vereinigte Arabische Republik will sich bemühen, eine friedliche Lösung des Grenzkonflikts zu finden.

* * *

Westdeutschland. — Ein Kabinett Adenauer, das nur noch eine befristete Zeit amtiert, gilt in den USA nicht als die starke westdeutsche Regierung, die man sich in Washington gewünscht hätte. Die amerikanische Presse kommentierte die Entscheidung, die Kleine Koalition CDU—FDP fortzuführen, mit der Bemerkung, daß sei „der Anfang vom Ende der Aera Adenauer".

Die formelle Festlegung des Rücktrittstermins, meinte die „New York Times" in einem Leitartikel, sei der Preis den der Kanzler dafür zahlen müsse, die 6wöchige Krise beizulegen und im Amt zu bleiben. Es sei begrüßenswert, daß auf diese Weise die Stabilität der westdeutschen Regierung wiederhergestellt werde, aber die Bekanntgabe des Rücktrittstermins müsse die Macht des Kanzlers unterhöhlen. Diese Schwächung, schrieb die „New York Times" werde ihren Schatten auf die westdeutsche, europäische, ja atlantische Szene werfen.

Auf der Asche des Tausendjährigen Reiches habe Adenauer eine stabile, blühende Nachkriegsnation erbaut. Er habe einen Freundschaftsbund mit den westlichen Siegermächten gegründet, die Erbfeindschaft gegen Frankreich begraben und Westdeutschland gemeinsam mit dessen früheren Feinden in die NATO und den Gemeinsamen Markt geführt. Er habe aber seine beiden größten Träume nicht erfüllen können, die Wiedervereinigung Deutschlands und eine dauerhafte Lösung der Berlinfrage, es sei auch unwahrscheinlich, daß ihm dies bis zu seinem Rücktritt gelinge.

Als den größten westdeutschen Staatsmann seit „Bismarck" bezeichnet das konservative englische Blatt „The Daily Telegraph" Dr. Adenauer im Zusammenhang mit seiner Rücktrittserklärung: In jüngster Zeit haben die Schwächen Adenauers seine Qualitäten überschattet. Man wird sich an ihn als einen Mann erinnern, der zwar gewiß Fehler hatte, aber trotzdem ein sehr großer Mann war — wahrhaft, wie Sir Winston Churchill ihn beschrieb: Der größte westdeutsche Staatsmann seit Bismarck. Ist er in seiner Politik und seinen Vorstellungen unbeugsam geworden? Vielleicht, aber wer will heute beschwören, daß sie völlig irrig waren? Ob Ehrhard ebenso unbeugsam sein wird, bleibt abzuwarten.

— Mit 108 Kraftwagen je 1,000 Einwohner stand Westdeutschland (ohne Berlin) Anfang 1962 an 11. Stelle in der Welt. Nach einer Mitteilung des westdeutschen Industrieinstituts sind die meisten Kraftfahrzeuge in den USA mit 321, in Neuseeland mit 310 und in Kanada mit 301 Wagen je 1,000 Einwohner zugelassen. In Europa führt Schweden mit 192 vor Frankreich mit 168 und Großbritannien mit 146 Kraftwagen je 1,000 Einwohner.

— Die etwa 7,000 Motorwassersportler Westdeutschlands müssen 1963 einen Führerschein erwerben. Diese Verordnung des westdeutschen Verkehrministeriums soll der Sicherheit auf den Flüssen dienen.

Nigerien. — Die Volkszählung in Nigerien muß wahrscheinlich wiederholt werden, weil einige Provinzen, um größeren politischen Einfluß zu gewinnen, eine übertriebene Bevölkerungszahl angegeben hatten.

* * *

Lybien. — Nachdem Lybien durch Oelfunde reich geworden ist, erklärte Premierminister Muhammad Uthman im Parlament, daß die Regierung eine Flotte und Luftwaffe sowie eine Luftfahrtslinie schaffen will.

* * *

Britisch-Borneo. — Mit dem Einsatz von Luftwaffe-, Marine- und Bodeneinheiten in Stärke von zwei Bataillonen versucht die Protektoratsregierung der Insel Borneo den Aufstand niederzuschlagen, der am 9. Dezember in Brunei an der Nordwestküste des britischen Territoriums ausgebrochen war. Mit einer Luftbrücke wurden pausenlos von Singapur Heereseinheiten zur Verstärkung der Polizeikräfte auf die Insel geflogen. Regierungstruppen ist es gelungen, die von den Rebellen eroberte Oelstadt Seria wieder einzunehmen. Mit der Aufstandsbewegung wollten die Nationalisten den Anschluß der drei britischen Borneo-Territorien — Sarawak, Brunei und Nordboroneo — an die geplante Föderation von Malaysia verhindern und die Selbständigkeit erreichen. Azahari, der Führer der Aufständischen, proklamierte sich in Manila zum Ministerpräsidenten von Nordborneo.

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Gesegnete Weihnachten

und ein

glückliches

Neues Jahr 1963

wünschen wir unsern vielen geschätzten Kunden und Freunden!

In der frohen Hoffnung, daß 1963 ein Jahr des Friedens und des Fortschritts sein wird, grüßt

CANADA SAFEWAY Ltd.

BUTTER DEPT.

297 OWENA ST. WINNIPEG, MAN.

Wir wünschen allen unsern Mitgliedern und Freunden

gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr!

Crosstown Credit Union Society Ltd.

284 KENNEDY ST. WINNIPEG 2, MAN
1133 HENDERSON HWY. WINNIPEG 16, MAN.

E. Regier

und die „New Democratic Party" im Fräsertal, B. C., wünscht Ihnen

Frieden, Gesundheit und Glück für 1963!

★

Laßt uns hoffen, daß die Botschaft des Sohnes des Zimmermonns aus Nazareth befolgt wird, so daß wir Sie nach einem weiteren Jahr wieder wie üblich grüßen können mit dem Gruß:

Fröhliche Weihnachten und glückliches Neujahr!

Programm

der weltweiten Gebetswoche 1963

Der große Widerstreit aller Zeiten nimmt ständig zu an Heftigkeit und Härte. Aber gleichzeitig ergeht auch der dringende Ruf zum brünstigen, vereinten, ernsten und gläubigen Gebet zu unserm allwaltenden Gott. Diese Aufforderung richtet sich an alle Gläubigen in allen Weltteilen.

Die Not der Menschheit ist groß. Millionen erblicken das Licht der Welt, leben und sterben ohne Gelegenheit gehabt zu haben, dem Ruf des Evangeliums zu folgen. Millionen erleiden Hunger, Schmerzen und Verlust der elementarsten menschlichen Freiheiten, während andere in kalter Gleichgültigkeit vorübergehen. Wir beobachen ein vergebliches Verlangen und Suchen nach Sicherheit, während schwerbewaffnete Länder dem kommenden Tag mit Furcht und Zittern entgegensehen. Die Stabilität und Einigkeit im Familienleben schwinden unter dem Druck von fein oder grob gesponnenen Einflüssen. Die Gemeinde Jesu Christi kämpft ohne ermutigenden Erfolg gegen die finsteren Mächte der Sinnlichkeit und des Unglaubens. Bildungs- und Erziehungsanstalten bieten nicht die zweckentsprechende positive Ausbildung unsrer Jugendlichen, die von allen Seiten umworben werden. Unser Zeitalter ist allgemein gekennzeichnet durch eine hoffnungslose, gleichgültige Einstellung des Sichgehenlassens, die die Tragik der Sachlage fortschreitend vertieft.

Aber Gott ist noch am Regiment auf seinem hohen Throne und fordert die Seinen auf, ihr Vertrauen auf ihn zu setzen, und er wird sie zum glorreichen Siege führen. Laßt uns unsre Hilflosigkeit bekennen, Gottes Allmacht erkennen und ihn anrufen, der aus dem Tode Leben, aus der Verzweiflung Hoffnung, aus dem Chaos Ordnung und aus Unruhe und Streit Frieden schaffen kann.

Diese Gebetsanleitung ist in dem vollen Bewußtsein verfaßt worden, daß Gott seine Verheißungen wahrmacht an denen, die nach seinem Willen beten. Laßt uns auf das in seinem Wort Versprochene Anspruch machen in dringlichem, gläubigem Gebet!

Wir bitten die Brüder, die bei diesen Gebetsstunden Anleitung geben werden, dieses Programm der Gebetswoche den örtlichen Bedürfnissen anzupassen und Schriftstellen zweckentsprechend zu wählen oder hinzuzufügen.

1. Tag — **Gemeinschaft der Gläubigen**

B i b e l l e s e: Eph. 1, 22. 23; 1. Kor. 12, 31; Hebr. 10, 24. 25; 1. Thess. 3, 11-13. „Ich will meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" (Matth. 16. 18).

Wir danken dafür,

1. daß die Gemeinde der Leib Christi ist (Eph. 1, 22. 23);
2. daß die Gemeinde die von Gott eingesetzte Einrichtung für Gemeinschaft der Gläubigen ist (1. Joh. 1, 3. 4; Hebr. 10, 24. 25);
3. daß die Gemeinde Gottes Werkzeug zur Verbreitung seiner Segnungen über eine darbende Welt ist (Apg. 13, 1-4; 1. Thess. 1, 7-9).

Wir bereuen,

1. daß wir die wahre Bestimmung der Gemeinde nicht genügend erkannt haben und sie infolgedessen nicht sehr genug geachtet haben;
2. daß wir die Schwächen der Gemeinde und ihrer Glieder betont haben, anstatt ihren göttlichen Zweck;
3. daß wir andern gegenüber die Gemeinde nicht anziehend genug als eine Einrichtung für geistlich-erbauende Gemeinschaft angepriesen haben.

Wir beten

1. um Wachstum und Gedeihen der Gemeinde und der Gemeinschaft, die sie bietet (1. Thess. 3, 11-13);
2. für die in der Gemeinde verantwortlichen Personen, daß Gott sie mit seinem Geist beleben und zur geistlichen Erbauung ihrer Glieder brauchen wolle;
3. um neue Wertschätzung der Gemeinde und um größere Treue vonseiten der Glieder der Gemeinde gegenüber.

2. Tag — **Die Familie.**

B i b e l l e s e: Psalm 127; Psalm 128; 5. Mose 6, 1-13; Eph. 5, 22 — 6, 4. „Glücklich sind die Familien, in denen die Autorität der Eltern sich in herzlicher Zuneigung äußert und der Gehorsam der Kinder eine Unterordnung aus Liebe ist."

Wir danken (Psalm 127 und 128)

1. für die Gnade Gottes, daß im verflossenen Jahr wieder viele neue christliche Familienheime gegründet werden durften;
2. für die Aufrichtigkeit und Treue vieler Eltern in ihren gebetsvollen Bemühungen, ihre Kinder in der Furcht und Ermahnung Gottes zu erziehen;
3. für die Gnade, daß wir die bösen Einflüsse mancher weltlichen Organisationen durchschauen können, die eine dauernde Gefahr für die Sicherheit, Heiligkeit und Einmütigkeit der christlichen Familien bilden.

Wir bereuen (5. Mose 6, 1-13)

1. unsre Unterlassungen im Anspornen unsrer Glieder, mehr Verantwortlichkeit für die christliche Erziehung der Familienglieder zu übernehmen;
2. unsre Schwäche in der Bekämpfung der bösen Mächte, die den Samen der Zersetzung in den Familien unsers Landes ausstreuen;
3. unsre Fehlgriffe und Unterlassungen, eine wohltuende Familienatmosphäre zu fördern, in der unsre Kinder auch geistlich wachsen und zu gottwohlgefälligen Männern und Frauen heranreifen können.

Wir beten (Eph. 5, 22 — 6, 4)

1. um die Stärkung der bestehenden Familienbande, die Wiederherstellung zerbrochener Heime und Wiedervereinigung von Familien, die durch Umstände, die außer ihrer Kontrolle waren, getrennt worden sind;
2. um Übung oder Wiedereinführung von Familienandachten in allen Heimen unsers Landes;
3. um göttliche Leitung für unsre jungen Männer und Frauen, die vor der Wahl ihres Lebensgefährten und der Gründung eines eigenen christlichen Heimes stehen.

3. Tag — **Christliche Bildung.**

B i b e l l e s e: 2. Tim. 2, 1. 2; Eph. 6, 1-4; 5. Mose 6, 1-9; Kol. 1, 18-23; Kol. 2, 1-3. „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und was dir vertrauet ist, da du weißt, von wem du gelernt hast" (2. Tim. 3, 14).

Wir danken (2. Tim. 2, 1. 2)

1. für die Gnade Gottes in seiner Offenbarung durch sein Wort und durch Jesus Christus;
2. für die Gnade Gottes in den Getreuen, die christliche Schulbildung fördern, damit die göttliche Wahrheit von Generation zu Generation weitergegeben werde;
3. für die Gnade Gottes in christlichen Lehranstalten, für die gläubigen Lehrer und für Schüler, die sich zum Dienst für den Herrn vorbereiten.

Wir bereuen (Eph. 6, 1-4; 5. Mose 6, 1-9),

1. daß wir als Eltern, Prediger, Lehrer und Schüler unsre Verantwortung und auch unsere Gelegenheiten zu leichtgenommen haben;
2. daß wir im Blick auf die wohlwollenden Schulgesetze unsers Landes die Gelegenheiten nicht genügend wahrgenommen und uns nicht mit ganzer Hingabe um ein allumfassendes christliches Schulprogramm für unsre Kinder bemüht haben.

Wir beten (Kol. 1, 18-23; 2, 1-3)

1. um Weisheit, damit Eltern ihre Kinder in der Furcht des Herrn und in gottwohlgefälliger Weise erziehen möchten;
2. um Weisheit, damit das Schul- und Erziehungsprogramm unserer Gemeinde so ausgerichtet werde, damit es den Bedürfnissen der Gemeinde Jesu Christi unsrer Zeit entspricht;
3. für die da lehren und für die da lernen, daß sie in ihrer Treue zur Heiligen Schrift und in ihrer Liebe zum Herrn, zu seiner Gemeinde und zu den Verlorenen wachsen möchten.

4. Tag — **Unser Land.**

B i b e l l e s e: 1. Tim. 2, 1-6; Röm. 13, 1-10; 1. Pet. 2, 13-17; Matth. 5, 13-16. „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk" (Sprüche 14, 34).

Wir danken (Römer 13, 1-10),

1. daß wir in einem Lande wohnen, wo Recht und Ordnung ohne Tyrannei herrschen und wir persönliche und allgemeine Freiheit genießen;
2. daß wir die materiellen Güter, die Gott diesem Lande anvertraut hat, und die Bildungsmöglichkeiten, die in diesem Lande geboten werden, in reichem Masse genießen dürfen;
3. daß unsre Regierung unsre religiöse Sondererkenntnisse, z.B. inbezug auf Wehrlosigkeit, respektiert und Vorsorge für Ersatzdienst getroffen hat.

Wir bereuen (Matth. 5, 13-16),

1. daß wir die Vorzüge und Berücksichtigungen in unserm Lande, politische, wirtschaftliche, kulturelle und religiöse, als selbstverständlich genießen;
2. daß wir in der Fürbitte für Land und Obrigkeit nicht treu gewesen sind und unwillig gegeben haben, was der Regierung zukam;
3. daß wir, als die Gemeinde Jesu Christi, im Lande zu wenig Einfluß ausgeübt haben durch Zeugen von der Gnade und Gerechtigkeit Gottes und von dem Heil in Jesus Christus.

Wir beten (1. Tim. 2, 1-6)

1. für die Regierung, daß sie ihre Macht in demütigem Untertansein Gott gegenüber ausübe;
2. für alle Landesbürger, damit sie unsrer Regierung gebührenden Gehorsam, Steuern, Respekt und Achtung zollen und verantwortliche Haushalter der Reichtümer dieses Landes sein mögen;

(Schluß auf Seite 15—1. 2)

Niverville, Man.

(MBG)

Unsere Gemeinde darf von großem Segen sprechen, denn in den vergangenen Wochen hatten wir wiederum Predigerbesuch.

Die Brüder C. C. Peters, British Columbia, und Br. F. C. Peters, Winnipeg, Man., haben uns in den vergangenen Wochen gedient. Br. C. C. Peters schilderte uns den Kampf der Gemeinde in der Endzeit und sprach über andere zeitgemäße Themen. Br. F. C. Peters gab Bericht von seiner segensreichen Arbeit im vergangenen Sommer in Südamerika. Er zeigte auch Bilder von dort. Die Gemeinde schätzte diese Arbeit der Brüder sehr.

In letzter Zeit mußten wir zwei Diakone abgeben: Br. Anton Wiebe starb und Br. Isaak Braun ist mit Familie nach St. Vital, einem Vorort Winnipegs, gezogen. Sie haben sich dort der Portage-Ave.-MBG angeschlossen. Br. Braun hat bei uns als Diakon, stellvertretender Gemeindeleiter, und als Sonntagsschullehrer gedient. Wir wünschen Geschwister Brauns am neuen Wohnort Gottes Segen.

Am 1. Dezember war unsere Jahres-Gemeindestunde. Für die Gemeinde und ihre Zweige wurde

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags

730 Somerset Bldg.

Winnipeg — Manitoba

Christliche Schallplatten

sind ideale Weihnachts-geschenke

LP #6

Winkler-Bibelschul-Chor

- Selig sind die
- Bis an mein Ende hin
- Jesu, meine Freude

und 6 andere Lieder

$3.50

LP # 7

Winkler-Bibelschul-Chor

- O dass ich tausend Zungen haette
- Nahe am Kreuz
- Blick auf und lebe

und 5 andere Lieder

$3.50

LP # 105

Samuel Wall — Bass

- Lobe den Herrn
- Ew'ger Felsen
- Hast du keinen Raum fuer Jesum?

und 5 andere Lieder

$3.50

REDEKOP ELECTRIC CO.

LIMITED

966 Portage Ave., Winnipeg 10

Write or phone SP 5-4481 for

FREE CATALOGUE

alles wiederum für ein Jahr geregelt. Br. Wilhelm Dyck wurde zum stellvertretenden Gemeindeleiter gewählt.

In der Adventszeit und zum Weihnachtsfest laßt uns an das Bibelwort aus Jesaja 43, 11 denken: „Ich, ich bin der Herr, und ist außer mir kein Heiland." Wollen uns vertrauensvoll ihm ausliefern und ihm alles überlassen, denn er ist Gott und außer ihm ist kein Heiland!

Die Gemeinde wurde durch die Adventspredigten aufgemuntert, sich vorbereiten zu lassen zum großen Geburtstagsfest unseres Heilandes. Wir wurden ermahnt, der Armen, Hungernden und Bedürftigen nicht zu vergessen. Gebe Gott einem jeglichen seinen Segen zu allem guten Vorhaben.

Unwillkürlich denkt man in der Weihnachtszeit an all die Lieben, die in weiter Ferne sind, nach denen man sich sehnt.

Wir wünschen allen lieben Geschwistern, Verwandten und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes, neues Jahr mit 2. Kor. 5, 21.

Im Auftrage der Gemeinde,
A. A. Foth, Korr.

PROGRAMM DER GEBETSWOCHE 1963

3. für unsre Gemeinden, daß sie in diesem Lande und vor den Mitbürgern treue Zeugen unsers Herrn Jesus Christus sein mögen und dahin wirken, daß unsere Mitmenschen dem Ruf des Heilandes folgen würden.

5. Tag — **Das geistliche Amt der Liebe.**

Bibellese: Matth. 25, 34-46; Jakobus 2, 14-17; 1. Joh. 3, 14-22; 2. Kor. 8, 1-5. „Die wirklichen Jünger Jesu Christi sind nicht die, die am meisten wissen, sondern die am meisten lieben."

Wir danken (Ps. 65, 9-13; 2. Kor. 8, 1-5; Luk. 16, 20. 21)
1. für Gottes unendliche Liebe zu den Menschen und für seine Güte, daß er alles schenkt, um die materiellen Bedürfnisse der Menschen zu decken;
2. für die Willigkeit vieler Frommen, bei der Linderung menschlicher Not zu helfen, indem sie ihre Güter mit den Darbenden teilen und ihre Dienste im Geist der Liebe tun.
3. Wir vernehmen das dauernde Klagen der Massen, deren unnennbares Elend und Zukurzkommen sie zur rebellischen Unzufriedenheit oder zum Verzagen treiben.

Wir bereuen (Matth. 25, 34-46; Jak. 2, 14-17)
1. unsre kaltherzige Gleichgültigkeit gegenüber den Klagen der im Elend schmachtenden Millionen, die da leiden und darben;
2. unsre Selbstsucht, die uns hindert, in größerem Masse Selbstverleugnung zu üben, um völliger die Freude zu erleben, unser Gut im Namen Christi mit andern zu teilen;
3. unsre unfreundliche Kritik und unsre mangelnde Unterstützung derer, die in dem Amt der Ausübung der Nächstenliebe tätig sind.

Wir beten (1. Joh. 3, 14-22),
1. daß die Bedürfnisse der Hungernden und Kranken befriedigt würden und daß unsre Liebesbeweise sie veranlassen könnten, nach der Liebe Gottes in Jesus Christus zu fragen;
2. um Gottes durchhelfende Gnade für all seine treuen Diener, die ihr Leben dem Dienst der Liebe an Mitmenschen geweiht haben;
3. um eine Neubelebung der Gemeinde, die zu einem mehr folgerichtigen und praktischen Ausleben der christlichen Nächstenliebe führen würde.

6. Tag — **Weltevangelisierung.**

Bibellese: Matth. 28, 19. 20; Matth. 9, 37. 38; Röm. 10, 9-21; Apg. 1, 8. „Es gibt heute mehr Heiden in der Welt, denn zu irgend einer andern Zeit der Weltgeschichte."

Wir erkennen (Matth. 28, 19. 20; Röm. 1, 16; Eph. 1, 19; 1. Kor. 16, 9; Joh. 10, 16),
1. daß es die Hauptbestimmung der Gemeinde ist, Gottes großen Missionsbefehl auszuführen;
2. daß Gott es auch möglich gemacht hat, daß die Gemeinde seinen Auftrag ausführen kann:
   (a) indem er eine Erlösung für alle erfand,
   (b) indem er göttliche Befähigung gab,
   (c) indem er Türen auftat;
3. daß der Auftrag noch nicht ausgeführt ist:
   (a) denn es sind noch viele Schafe nicht in seiner Hürde;
   (b) von einer 2,790,000,000-Weltbevölkerung sind noch nur 244,000,000 als Evangelische (Protestanten) bezeichnet;
   (c) die Zunahme der Gemeinde hält nicht Schritt mit dem Zuwachs der Bevölkerung.

Wir bereuen (Ps. 126, 5. 6; Röm. 9, 1-3; 2. Mose 32, 30-32)
1. unsern Mangel an Mitleid mit einer verlorenen und sterbenden Welt;
2. die Tatsache, daß unser Geben nicht im selben Masse zunimmt wie unser Einkommen;
3. unsre Unterlassung, dem Ruf Gottes völligen Gehorsam zu leisten.

Wir beten (Joh. 4, 34. 35; Röm. 12, 1. 2; 1. Thess. 3, 1; Eph. 6, 19)
1. um neue Vision,
2. um neue, völlige Hingabe,
3. um mehr und größeren Erfolg in der Mission.

Heinrich Hübert †,
Virgil, Ontario,

wurde am 29. September 1896 im Dorfe Gnadenthal, Memriker Ansiedlung, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Heinrich Hübert und Frau Maria geborene Wiens. Die Kindheits- und Jugendjahre verlebte er auf dem Gut Steintal, Orechowo. Von dort zog die Familie nach dem Dorf Tschangrau, Krim.

In seinem 25. Lebensjahr wurde er ein Eigentum Jesu.

Im Januar 1922 verheiratete er sich mit Justina Hildebrandt. Sie wurden von Pred. Johann G. Wiens getraut. Im Juni desselben Jahres wurden sie beide getauft und in die MBG aufgenommen. Ihnen wurden 6 Kinder geboren, von denen 3 vor dem Vater starben.

1941 flüchteten sie aus Rußland unter großen Strapazen, wobei Br. Hübert verwundet wurde. Sie kamen nach Deutschland und 1948 nach Kanada zu ihren Geschwistern G. Wiebes bei Virgil, Ont. Hier durften sie später ihr eigenes Heim gründen und waren Glieder der Virgil-MBG.

Die letzten 6 Jahre arbeitete Br. Hübert als Krankenpfleger im General-Hospital in St. Catharines, Ont., und war allgemein beliebt. 8 Monate war er leidend, konnte sich aber selber helfen und ab und zu auch die Gottesdienste besuchen. Am 15. November hatte er eine schwere Operation und starb 12 Stunden später (11 Uhr abends). Er erreichte ein Alter von 66 Jahren, 1 Monat und 16 Tagen. Dankbar blickt die Schwester zurück auf eine Zeit glücklichen Ehelebens von 40 Jahren und 9½ Monaten.

Außer der Witwe trauern um den Verstorbenen 2 Töchter und 1 Sohn, 8 Großkinder, 4 Schwestern.

Die Begräbnisfeier war am 19. November und es waren viele dazu erschienen. Pred. F. J. Wiens eröffnete die Trauerversammlung mit Gebet und sprach anhand von Offb. 14, 13 über die Seligkeit der Toten, die in dem Herrn sterben. Pred. J. D. Penner sprach über 2. Kor. 5, 1—5 und betonte die herrliche Gewißheit der Kinder Gottes.

Auf dem Friedhof las Pred. D. J. Klassen 2. Kor. 4, 14 und Hebr. 6, 18—20 und sprach kurz über die Hoffnung, als dem sicheren und festen Anker unserer Seele.

Die große Versammlung wurde zu einem Trauermahl eingeladen.

In der Gemeinde war Br. Hübert bekannt als ein stiller, frommer Bruder, der seinen Heiland liebte. Sein Gedächtnis bleibt im Segen.

Im Auftrage,
D. J. Klassen, Korr.

● Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."

Weihnachts- und Neujahrs-Sonderangebot

Ein Geschenk, das den Empfänger nicht nur einmal, sondern 52mal im Jahr wahre Freude macht, den Lesern in Nord- und Südamerika und in Uebersee viele genußreiche Stunden bereitet, das aus unsern mennonitischen Kreisen Nachrichten, Tatsachenberichte, Gemeindeberichte, frohe und traurige Ereignisse, Kurzpredigten, Bibelauslegungen, politische Weltnachrichten, Leserbriefe, Geschichten für jung und alt und vieles andere mehr bringt, ist die

Mennonitische Rundschau

Um weitere Verbreitung dieses christliche, deutschen Familienblattes zu fördern, es am Leben zu erhalten und auszubauen, erhalten Personen, die

3 neue Leser anwerben und das Bezugsgeld voll einschicken, ihr eigenes Abonnement umsonst.

Neue Leser, die selber bestellen und ihr Lesegeld einschicken, erhalten eine lohnende Prämie.

— Dieses gilt bis zum 31. Januar 1963. —

★

Bestellst du ein Jahresabonnement der Mennonitischen Rundschau für jemanden als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk, schicken wir dem Empfänger in deinem Namen eine Karte mit der Nachricht.

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bitte, schicken Sie die „Mennonitische Rundschau" an die folgenden Adressen neuer Leser für ein Jahr **ab sofort.**

Mein Name und Adresse: ....

....

....

Ich lege Money Order auf die Summe von $.............. bei.

Name und Adresse des **Empfängers** (neuer Leser):

....

....

Name und Adresse des **Empfängers** (neuer Leser):

....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ich bin neuer Leser und bitte, mir die „Mennonitische Rundschau" für ein Jahr zuzusenden.

Name ....

Adresse ....

Ich lege Money Order für $3.50 bei.

Zur Kenntnisnahme

Alle Freunde und Verwandte unserer Siedler werden gebeten, Umstände halber keine Post (Briefe und auch Drucksachen) an die Kolonie Fernheim in Zukunft mehr auf die MCC-Anschrift: Casilla de Correo 166, Asuncion, Paraguay, sondern **wieder direkt** nach Fernheim zu adressieren und zwar diene als **Beispiel** folgende Anschrift:

Name: Heinrich Janzen,
Dorf: Friedensfeld,
Col. Fernheim,
Chaco, Paraguay.

Kolonieamt Fernheim,
Paraguay.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Britisch-Guayana. — In ganz Lateinamerika gärt es. In Britisch-Guayana ist ein Anhänger Castros an der Regierung. Und nur um zu verhindern, daß das Land den Kommunisten in die Hände fällt, halten die Engländer gegen ihr Prinzip und gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung an ihrer Kolonialherrschaft fest.

* * *

Japan. — Eine Eisenbahnlinie, deren halbautomatische Züge eine Reisegeschwindigkeit bis zu 192 Kilometern in der Stunde erreichen werden, wird in Japan gebaut. Sie soll Tokio und Osaka verbinden.

— Hunderttausend japanische Bergleute, die in 52 Kohlengruben arbeiten, traten in den Streik, und zwar auf unbegrenzte Zeit. Die Gewerkschaften bekämpfen einen Plan der Regierung, nach welchem 70,000 Bergleute entlassen werden sollen.

* * *

Jugoslawien. — Der jugoslawische Staatspräsident hat als Gast von Premier Chruschtschow die geplante Rundreise durch die Sowjetunion angetreten. Seine erste Station ist Wolgograd, das ehemalige Stalingrad. Vor Beginn dieser Reise haben noch einmal Besprechungen im Kreml stattgefunden.

* * *

Brasilien, der größte Staat des amerikanischen Kontinents, doppelt so groß wie Europa, mit 70 Millionen Einwohnern, ertrinkt in einer immer hektischer werdenden Inflation, während im verarmten Nordosten des Landes die fidelistische, linksradikale Campesino-Bewegung ständig an Einfluß und Macht gewinnt.

* * *

Argentinien. — In Argentinien bekämpfen sich seit Monaten rivalisierende Generäle mit Soldaten, Panzern und Flugzeugen und zerstören damit die Wirtschaft dieses einst wohlhabenden Landes.

* * *

USA. — Am Höhepunkt des weihnachtlichen Inseratenmarktes wurde New York am 8. Dezember von einem beinahe totalen Zeitungsstreik betroffen. Der Ausstand wurde von der Schriftsetzer-Gewerkschaft bei 4 Tageszeitungen begonnen. 4 weitere Tageszeitungen stellten daraufhin freiwillig ihr Erscheinen ein. Alle 9 Blätter, die eine Gesamtauflage von 5,5 Millionen Exemplaren haben, gehören der Publishers Association von New York an und standen unter einem gemeinsamen Vertrag mit der streikenden Gewerkschaft. Für die Streitfrage — Lohn, Arbeitszeit und Urlaub — scheint kaum eine rasche Einigung in Sicht zu sein.

— Zu Weihnachten werden die Amerikaner nach Schätzungen ihrer Postkartenindustrie rund 3 Milliarden Glückwunschkarten im Werte von etwa 600 Millionen Dollar versenden. Man erwartet einen um 5 Prozent höheren Absatz als im Vorjahr.

* * *

Peru. — In Peru vermied man mit knapper Not einen **Bürgerkrieg.**

* * *

Frankreich. — Offiziere und Unteroffiziere, die in Algerien dienten, vor allem diejenigen unter ihnen, die dort Moslemfreiwillige mit der Parole „Frankreich bleibt" angeworben und befehligt hatten (insgesamt dienten von 1954 bis 1962 etwa 100,000 solcher Freiwilliger unter Frankreichs Fahnen), machen sich und de Gaulle bittere Vorwürfe über die Preisgabe ihrer Waffengefährten an die Rache der Befreiungsarmee. Die Preisgabe dieser Moslems wird von vielen Offizieren als Verrat an Kameraden und Entehrung der französischen Fahne empfunden. Eine Mitteilung, daß etwa 10,000 dieser ehemaligen algerischen Freiwilligen nach Frankreich gebracht worden seien, läßt die Frage offen, was aus den übrigen 90,000 in Algerien geworden ist oder werden wird.

— Die Besorgnis, der Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Gemeinschaft könne an der französischen Haltung scheitern, ist in den letzten Tagen immer größer geworden. Westdeutschland dringt darauf, daß Frankreich eine klare Haltung zugunsten des Beitritts von Großbritannien einnehme.

* * *

Norwegen. — Die norwegische Opernsängerin Kirsten Flagstad ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Mit ihr verliert die musikliebende Welt eine Künstlerin, die jahrzehntelang als Wagnersängerin Weltruhm genoß.

* * *

Marokko. — Mit überwältigender Mehrheit — rund 90 Prozent der etwa 4,7 Millionen Wahlberechtigten — hat die marokkanische Bevölkerung die Umwandlung Marokkos in eine konstitutionelle Monarchie gebilligt.

* * *

Vereinte Nationen. — Eine Welthandels-Konferenz aller UNO-Mitgliedsstaaten hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York beschlossen. Sie soll spätestens Anfang 1964 stattfinden. Auf der Konferenz, deren Beschluß als die wichtigste Entscheidung der Sitzungsperiode bezeichnet wird, sollen Schritte zum Abbau der Zölle und anderer Handelsschranken erörtert werden, die die Exporte der Entwicklungsländer einengen.

* * *

Kuba. — Das Kuba-Abenteuer habe der Sowjetunion mindestens $1 Milliarde gekostet, schätzen US-Regierungskreise. In dieser Summe seien jedoch lediglich Kosten für den Auf- und Abbau der Angriffswaffen und die Stationierung des sowjetischen Personals auf der Insel enthalten. Den USA seien Ausgaben in Höhe von rund $100 Millionen entstanden.

* * *

Sowjetrußland. — Aufschlüsse über die neue außenpolitische Linie der Sowjetregierung erwarten politische Beobachter von der am 13. Dezember im Kreml begonnenen Sitzung des Obersten Sowjets.

Die Tagung soll nicht nur konkrete Hinweise auf das weitere Verhältnis Moskaus zu Peking bringen, sondern auch aufschlußreiche Einzelheiten in der sowjetischen Deutschland- und Berlin-Politik, die offensichtlich seit der Kuba-Krise modifiziert worden ist.

Der Oberste Sowjet setzt sich aus 1,443 Abgeordneten in zwei Kammern (Unionsrat und Nationalitätenrat) zusammen. Er ist laut Verfassung die höchste parlamentarische Vertretung der Sowjetunion.

Die neue Linie der sowjetischen Außenpolitik zeichnet sich schon jetzt in der Presse deutlich ab. Sie läßt sich auf folgende Formel bringen: durch Kompromißbereitschaft und Zugeständnisse auf beiden Seiten können fast alle aktuellen internationalen Probleme gelöst werden.

Diese Erkenntnis ist die Frucht der Kuba-Krise. Die amerikanische Entschlossenheit hat ihre Wirkung in Moskau nicht verfehlt. Eine kriegerische Auseinandersetzung mit dem Westen will der Kreml unbedingt vermeiden, um nicht die Errungenschaften und die bisherigen Erfolge des Kommunismus aufs Spiel setzen zu müssen.

Unter diesem Aspekt ist der Kreml offenbar sogar bereit, seine Deutschland- und Berlin-Politik zu überprüfen. „Der Friede in Europa wird weitgehend davon abhängen, ob die Sowjetunion und Westdeutschland gute Beziehungen zueinander unterhalten", schreibt der Kommentator der Moskauer Nachrichtenagentur APN, Alexej Popow, „Westdeutschland kann eine sehr große positive Rolle spielen."

* * *

Tschechoslowakei. — Zu einer dramatischen Auseinandersetzung mit der chinesischen Delegation kam es am letzten Tage des tschechoslowakischen Parteikongresses in Prag. Der zum Generalsekretär des Kommunistischen Partei wiedergewählte Antonin Novotny unterzog in seinem Schlußwort die Erklärungen des chinesischen Delegationschefs einer überaus scharfen Kritik.

* * *

Tanganjika. — Genau ein Jahr nach Erlangung der Unabhängigkeit wurde der ostafrikanische Staat Tanganjika am 9. Dezember zur Republik proklamiert. An die Stelle von Königin Elisabeth von England trat als Staatsoberhaupt der erste Ministerpräsident von Tanganjika und Führer der „African National Union", Julius Nyerere. Das Kabinett wurde unverändert übernommen.

* * *

Lateinamerika. — Die Kuba-Krise hat gezeigt, daß die Auseinandersetzung zwischen Ost und West sich nicht auf Europa, Asien und Afrika beschränken läßt. Die Entwicklung der Verkehrsmittel, der Waffen und der Propagandamethoden hat die Kontinente so nahe aneinander gerückt, daß keiner von ihnen mehr ausgespart werden kann. Der Osten sucht heute überall in der Welt nach „weichen Stellen". Lateinamerika ist aber politisch, wirtschaftlich und sozial eine der „weichen Stellen" in der nichtkommunistischen Welt. Deshalb braucht Lateinamerika heute genausoviel Aufmerksamkeit, Verständnis und Hilfe vom Westen wie die beiden anderen Entwicklungskontinente Afrika und Asien.

* * *

Holland. — Zehntausende von Holländern nahmen am 8. Dezember an der Beisetzung ihrer ehemaligen Königin, der Prinzessin Wilhelmina, die im Krieg zum Symbol der Freiheit ihres Landes geworden war, teil.

Nach ihrem Willen erhielt Prinzessin Wilhelmina ein weißes Begräbnis. Der Sarg (aus japanischer Eiche) wurde in einem weißen Wagen, der von acht mit weißen Decken bedeckten Pferden gezogen wurde, zur Begräbnisstätte gebracht. Königin Juliana und die Prinzessinnen Beatrix, Irene, Marijke und Margriet waren weiß gekleidet. Prinz Bernhard trug Uniform. In weißen Karossen folgten sie dem Sarg von Den Haag zur holländischen Königsgruft in der rund 10 Kilometer entfernten „Nieuwe Kerk" in Delft.

Hinter dem Wagen der Königsfamilie fuhren 6 Karossen mit König Frederik von Dänemark, König Olaf von Norwegen, König Baudouin und Königin Fabiola von Belgien, Prinzessin Alice, Counteß of Athlone (Großbritannien), Prinz Louis Ferdinand und Prinzessin Kira von Preußen.

* * *

Kolumbien. — Nur zwei Passagiere haben in Kolumbien den Absturz einer zweimotorigen Verkehrsmaschine vom Typ DC 3 überlebt. 20 Passagiere und die drei Besatzungsmitglieder kamen ums Leben. Die Maschine ist 10 Minuten nach dem Abflug von Bucaramanga, 480 Kilometer nördlich von Bogota, in einen heftigen Sturm geraten und nach dem Ausfall der Funkanlage zur Notlandung gezwungen worden. Sie geriet dabei in eine Baumgruppe und zerbrach in zwei Teile.

In **Abbotsford,**
im schönen Britisch Columbia,
Bungalow
zu verkaufen,
angenehme Wohngegend in der Stadt an stiller Straße, gute Nachbarn, nahe zu allen Kirchen. Anzufragen beim Besitzer
JOHN DELESKY
Box 913, Abbotsford, B.C.

Sofort zu
kaufen gewünscht
gebrauchtes aber gutes
Klavier für Sonntagsschule
Angebote an
J. SPENST
Winnipeg, Tel.: ED 4-7293

Wer etwas von meinen Brüdern weiß,
von denen ich
40 Jahre nichts gehört habe,
berichte es mir bitte.
Es sind: Prof. der Entomologie Dr. Jak. Prinz, 72; Landwirt Johannes Prinz, 70; Agronom Dr David Prinz, 62.
Ich stamme von Annenfeld, Tschutscha, Krim, Südrußland.
Meine jetzige Adresse ist:
Adolf Prinz
834 E 15 Ave., Vancouver, B.C.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte n i c h t s hineinschreiben

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.50**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich iege $.......... bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld n u r in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Stuckarbeit (plastering)
und Reparaturarbeit
tut
D. Balzer
Telefon: ED 4-1853, Winnipeg

Z u v e r k a u f e n
450-acres-Farm
I. BERGEN
Sanford, Man.

Deutschsprachiger Notar
★ Verträge ★ Grundbuchangelegenheiten ★ Vollmachten ★ Testamente ★ Eidesstattliche Versicherungen (affirmations) ★ Alle Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit ★ Uebersetzungen.
DR. B. W. HOETER, 206 Vancouver Block, 736 Granville St.
Vancouver 2, B.C. Tel. MU 4-0015